



Kontakte

2007



Liebfrauenschule
Berufskolleg Geldern

IMPRESSUM

Kontakte Nr. 53 - Juni 2007

HERAUSGEBER

Liebfrauenschule Geldern
Berufskolleg des Bistums Münster
Weseler Str. 15
47608 Geldern
www.liebfrauenschule-geldern.de

REDAKTION FOTOS LAYOUT

Ewald Hülk (Hk)

UMSCHLAG- GESTALTUNG

Marc Baum
(siehe auch S. 73)

DRUCK

Kempkens & Frons Druckform, Geldern



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Liebe Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule Geldern,
liebe Leserinnen und Leser,

das Schwerpunktthema des diesjährigen Bandes der „Kontakte“ lautet:
„Unser Engagement für die eine Welt“. Nach wie vor ist diese eine
Welt von Ungerechtigkeiten gekennzeichnet. Insgesamt leben weltweit
mehr als eine Milliarde Menschen in extremer Armut. Etwa 115
Millionen Kinder im grundschulfähigen Alter haben nicht die
Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. Um die 40 Millionen Menschen
sind mit HIV/AIDS infiziert – ein Großteil von ihnen lebt in
Entwicklungsländern.



Dieses Jahr ist Halbzeit zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele. Die internationale
Staatsgemeinschaft hat sich verpflichtet, bis zum Jahr 2015 diese acht Regeln für eine
gerechte Globalisierung umzusetzen. Es ist nicht nur unsere moralische Pflicht, sondern es
liegt auch in unserem ureigenen Interesse, dieser Verpflichtung nachzukommen. Denn nur
eine gerechte und friedliche Welt wird auch uns die Möglichkeit geben, langfristig in Frieden
und Sicherheit zu leben.

Wir werden jedoch nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, die Beteiligung aller
gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren. Die Liebfrauenschule Geldern geht hier mit
überaus gutem Beispiel voran.

- Sie unterstützt Schulen in Afghanistan, die insbesondere Mädchen fördern, damit sie
nach den Jahren der Unterdrückung durch die Taliban wieder bessere
Lebensperspektiven erhalten.
- In Tansania wurden dank der Mithilfe der Liebfrauenschule Geldern Kinderhäuser für
AIDS-Waisen aufgebaut.
- In Palästina trägt das Engagement der Schule dazu bei, behinderte Menschen zu
unterstützen.
- Gemeinsam mit der Caritas aus Duisburg werden unter anderem Lebensmittel für
hilfsbedürftige Menschen in Bosnien zur Verfügung gestellt.

Ich habe großen Respekt vor so viel ehrenamtlichem Engagement für unsere eine Welt und
danke allen Beteiligten für ihre wunderbare Arbeit!

Ich wünsche euch, den Schülerinnen und Schülern der Liebfrauenschule Geldern, weiterhin
viel Erfolg bei diesen Vorhaben und hoffe sehr, dass ihr euer tolles Engagement auch in
Zukunft aufrecht erhalten werdet.

Heidemarie Wieczorek-Zeul

Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Aus dem Inhalt

Im Fokus: Engagement für die Eine Welt

5500 Euro für unsere Sozialprojekte	4
„Ayendah“ (Afghanistan)	
* Mit Tinte gegen die Taliban	7
* Das aktuelle Projekt	9
Bosnien	
* Die fast vergessene Krisenregion	11
Palästina	
* Einsatz für behinderte Menschen	15
* Oasis – Workshop für Geistigbehinderte	16
* Die Familienhilfe	17
* Stars of Hope – ein Verein für behinderte Frauen	18
„Amani“ (Tansania)	
* Wie alles begann	19
* Happy Again – Die Geschichte eines Mädchens	21
* Computerkurse an der Uni in Tansania	22
* Arm in Arm für tansanische Kinder	23
„Eine Welt erzählen“ – ein Theater-Workshop	24
Heide Simonis kommt.	25

Personen Privates Persönliches

Frau Paessens geht in Pension.	27
Neu in diesem Schuljahr: Britta Brauers	28
Referendare	
Prüfung bestanden: Silke Steinkeller	28
Neu bei uns: Diana Gesemann	29
Marina Scholl	29
150 Jahre Schwestern Unserer Lieben Frau	
in Geldern	30
Unser Gärtner: Andreas Latzel	32
Hilfe bei Problemen jeglicher Art	34

Unser Schulleben: mehr als bloßer Unterricht

Die Schulchronik im Telegrammstil	35
Theater: „Der Besuch der alten Dame“	41
Tagesfahrt nach London	42
Theater: „Maria Stuart“	44

4

Im Focus dieses Mal: Unser Engagement für die Eine Welt. Wir berichten darüber, dass das von uns gesammelte Geld gut angelegt ist bei den von uns unterstützten Projekten in Afghanistan, in Bosnien, in Palästina und in Tansania.



30

Sie ist eine von sechs Schwestern Unserer Lieben Frau in Geldern: Schwester Dorothee. 150 Jahre schon leben engagierte Frauen dieses Ordens in Geldern. Viel Gutes taten sie in dieser Zeit. So gründeten sie 1892 unsere Liebfrauenschule. Die „Kontakte“ blickt zurück in die Geschichte.



32

Für die Schüler ist er „der Gärtner“. Andreas Latzel heißt er. Dass er mehr kann als die Grünanlagen zu pflegen, offenbart das Interview, das die Kontakte-Redaktion mit ihm führte.



47

Zahlreiche Berufs- und Studienexperten waren zu Gast: Der 3. Infotag Beruf und Studium war wieder ein großer Erfolg.



58

Michael Breuer,
NRW-Minister für
Bundes- und
Europaangelegen-

heiten, war einer der Gesprächspartner bei der 7. Veranstaltung „Schüler diskutieren mit Experten“. Das Thema dieses Mal: „Die Türkei und die EU: eine Brücke in die Zukunft?“. Mit auf dem Podium war auch Ali Kızılkaya, Vorsitzender des Islamrates für die Bundesrepublik Deutschland.

60

Theater an der
LFS: Das ist
etwas für Große
und Kleine.



Gleich mehrere Aufführungen fanden in diesem Schuljahr statt. Das Kindermusical „Der König der Löwen“ lockte gleich 1300 Zuschauer in die Aula.



63

Demo am letzten
Schultag vor den
Osterferien gegen

Rechts. Die FH/12S5 hatte diese vorbereitet, und Gelderns Bürgermeister Ulrich Jansen war einer der Redner.



70

Für die vielen Schüler, die jeden Morgen mit dem Zug in den Gelderner Bahnhof einfahren, ist es ein Schandfleck par excellence: das Gelände am ehemaligen Gelderner Güterbahnhof. Noch bevor dieser Bereich städtebaulich neu strukturiert werden soll, machte sich der LK Bio der gymnasialen Oberstufe dorthin auf zu ökologischen Studien. Und in der Tat: eine als besonders geschützt lebende Pflanze wächst sogar dort. Wer hätte das gedacht?

- 46 Einsegnung des Südflügels
- 47 3. Infotag „Beruf und Studium“
- 50 Theater zum 9. November:
Adressat unbekannt
- 51 Theater: Norway today
- 53 Vorweihnachtliche Stimmung
- 54 Arno Lustiger, ein Überlebender des
Holocaust, referierte
- 55 Interview mit Arno Lustiger
- 56 Altweiberfeier in der Aula
- 58 „Schüler diskutieren mit Experten“: Türkei
und EU – eine Brücke in die Zukunft?
- 60 Theater: Kindermusical „König der Löwen“
- 62 AH/12E siegt beim Volleyballturnier.
- 63 Demo gegen „Rechts“

Klasse, was Klassen machen!

- 65 SH/O: Besuch eines Physiotherapeuten
- 66 FH/11E: Highheel-Weihnachtsstiefel
- 67 FH/11E: „In 5 Tagen um die ganze Welt“
- 68 FH/12S1: Besuch im Hospiz
- 69 FH/12S3: Hochprozentiges an
Minderjährige verkauft
- 70 AH/12: Ökologische Studien am
ehemaligen Gelderner Güterbahnhof
- 72 AH/12: Besuch der Zeche Zollverein
- 73 AH/12+13: Ausstellung „Sand und Erde“
- 74 AH/13: Letzter Schultag/Abigag
- 75 FSP/U: Masken/Gesichter hinter der Maske
- 76 HEP/O: Keine Angst vorm „Onkel Doktor“
- 77 HEP/O: Wohnheimrenovierung
- 79 HP/TM: Handbuch über Cerebralparese

As Time Goes By: Unsere Abschlussklassen

- 81 BFS/O und SH/O
- 82 BFS/F und FH/12E
- 83 FH/12S1 und FH/12S2
- 84 FH/12S3 und FH/12S4
- 85 FH/12S5 und FH/12S6
- 86 AH/13S1 und AH/13S2
- 87 AH/13E und HEP/O
- 88 FSP/O1 und FSP/O2

Unsere Werbepartner

- 25 Druckerei Kempkens und Fronz, Geldern
- 26 Volksbank an der Niers
- 40 „Wir in Geldern“
- 78 Buchhandlung Keuck, Geldern
- 89 Sparkasse Krefeld



Egal, ob zu Wasser oder zu Lande:
Alle Schüler waren auf den Beinen.

5550 Euro für unsere Sozialprojekte

Für die Liebfrauenschule war es ein Novum: Am vorletzten Tag vor den Sommerferien war alles in Bewegung, was an der Liebfrauenschule Beine und Arme hatte. Die erstmals an unserem Berufskolleg durchgeführte Sponsorenveranstaltung zugunsten der Sozialprojekte sorgte nicht nur für viel sportliche Activity, sondern auch für jede Menge Geld. Nach bekanntem Muster hatten in den Tagen zuvor die Schüler bei Verwandten und Freunden für jede Wegstrecke Spendenzusagen eingeholt.

Was aber anders war als bei vergleichbaren Events: Unter gleich fünf verschiedenen Fortbewegungsarten konnten sich die Schüler entscheiden: Inline-Skaten rund um das sonnige Geldern, Bahnschwimmen in den frischen Fluten des Walbecker Freibades, Joggen rund um den idyllischen Rayerssee oder Radeln bzw. Wandern durch schattige Wald- und blühende Wiesenfluren.





Und auch die Lehrer waren aktiv. Sie begleiteten die einzelnen Gruppen oder taten als Streckenposten ihren Dienst. Schließlich mussten auf den für jeden einzelnen Schüler vorbereiteten Wegstreckenkarten die zurückgelegten Etappen fein säuberlich attestiert werden.

Für die Schüler endete die Veranstaltung dann mit einer kleinen Überraschung: Bei der Rückkehr zur Schule gab's für jeden als kühle Erfrischung ein Eis.

Im Lehrerzimmer liefen währenddessen die Köpfe und Taschenrechner so mancher Lehrer heiß. Sie werteten die Wegstreckenkarten aus. Knapp 5000 Euro, so die Berechnung, hätten zusammen kommen müssen, was sicherlich schon ein riesig tolles Ergebnis gewesen wäre. Als dann aber nach den Sommerferien die eingesammelten Gelder zusammen getragen waren, staunten alle nicht schlecht: Die Sponsoren hatten deutlich tiefer in das Portemonnaie gegriffen, als sie eigentlich gemusst hätten: Insgesamt 5550 Euro waren an diesem einen Vormittag im Juni für die drei Projekte in Afghanistan, Bosnien und Tansania zusammen gekommen.

Die Organisatoren, vorwiegend die Reli-Lehrer der Schule, und alle Kollegen sagen dafür im Namen der drei Projekte:

Vielen, vielen Dank!

Ewald Hülk





Begonnen hatte der Tag übrigens mit Infos aus erster Hand: Die Initiatoren der drei Projekte, Ursula Lettgen für das Amani-Kinderdorf, Heribert Hölz als Motor der Bosnien-Hilfe und Fatema Navaz-Kolbecher für das Ayendah-Projekt berichteten konkret über die von ihnen auch vor Ort betreuten Hilfsprojekte.



„Ayendah“ heißt Zukunft

Mit Tinte gegen die Taliban



Blick in eine Klasse

Warum?

Warum ausgerechnet Afghanistan?

Wenn man den Medienberichten und auch Meldungen von Mitarbeitern von Hilfsorganisationen traut, wird die Situation im Land instabiler, die Taliban scheinen wieder an Einfluss zu gewinnen. Ist es sinnvoll, hier in Schulen zu investieren?

Wir sind davon überzeugt, dass Bildung von Kindern und Jugendlichen die beste Möglichkeit ist, mittel- und langfristig Denkstrukturen und damit Lebenssituationen zu verändern.



„Ayendah“ heißt Zukunft!

Bis Ende 2001 wurde Afghanistan in 23 Jahren Krieg in nahezu allen Bereichen verwüstet. Eine der verheerendsten Folgen: Es gibt kaum schulische Bildung und Erziehung für die junge Generation dieses Landes. Kindern und Jugendlichen wurde das Recht auf Schule durch Krieg (sowjetische Besetzung seit 1979 und anschließender Bürgerkrieg), bildungsfeindliche Machthaber (hier sind vor allem die Taliban zu nennen, die von 1996 – 2001 das Land beherrschten) und Armut verwehrt. Von den 26 Millionen Afghanen sind 45% jünger als 15

Jahre. Nur 4 Millionen Kinder können eine Schule besuchen. Das bedeutet, dass 66 % der Kinder zurzeit keinen Zugang zu schulischer Bildung und Erziehung haben (Stand: 2003); entweder, weil die Infrastruktur zerstört ist, Straßen oder Transportmöglichkeiten zu den Schulen nicht vorhanden sind, oder weil Schulen gar nicht existieren.

Die Neugier, der Wissensdurst und Bildungshunger der jungen Menschen ist nun, da ein Teil von ihnen in die Schulen strömt, grenzenlos. Die Schulen sind überfüllt, Klassen von 60 Schülern und mehr sind keine Seltenheit. Gelernt wird meist ohne ausreichende Bücher, ohne Tafeln und Möbel, zusammengepfercht auf verdrecktem Boden hockend. Die Gebäude, falls es denn überhaupt welche gibt, sind oft in unbeschreiblich schlechtem Zustand. Schon ein primitives Dach kann da ein Luxus sein.

Die Kinder sind die Zukunft jeder Gesellschaft. Wenn wir Kindern das Lernen ermöglichen, geben wir ihnen auch die Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft für sich und auch für ihr Land.



Außerdem halten wir es für wichtig, den Schulen der Taliban Konkurrenz zu machen. Viele Familien schicken ihre Kinder nicht aus religiösem Fanatismus in die Koranschulen, sondern weil es schlicht keine Alternativen gibt.

Die Notwendigkeit Menschen auszubilden um ihnen eine Zukunft zu sichern, gilt sicherlich für viele Länder dieser Erde. Dass wir uns für den Aufbau und die Förderung von Projekten in Afghanistan entschieden haben, hat auch persönliche Gründe:

Wer?

Mein Bruder, Gereon Kolbecher, und seine Frau, Fatema Nawaz-Kolbecher, selbst gebürtige Afghanin, haben von 2003 bis 2005 als Lehrer an zwei Schulen in Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, unterrichtet. Dabei wurde ihnen bewusst, dass „ihre“ Schulen privilegiert sind im Vergleich zu den tausenden anderer Schulen im Land, denen es meist am Notwendigsten fehlt. Mit einigen Familienmitgliedern und Freunden haben wir deshalb 2003 den Verein „Ayendah“ gegründet.



Bei unseren Projekten arbeiten wir mit der CIMIC, dem Wiederaufbauteam der Bundeswehr, zusammen. Bei ihr liegt die Bauaufsicht und die rechtliche Absicherung der Bauvorhaben. Oder wir vernetzen uns mit anderen Organisationen, so der Initiative „Schulen für Afghanistan“ oder (geplant) der Organisation „Kinderhilfe-Afghanistan“. Eine effiziente Anwendung der Spendengelder ist außerdem dadurch gewährleistet, dass Vereinsmitglieder vor Ort sind.

Was?

Mit unseren bisherigen Spendengeldern haben wir unterschiedliche Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Kabul und Umgebung unterstützt. Z.B.:

Laufende Unterstützungsmaßnahmen:

- Lebensmittelversorgung für Schulkindergärten
- Organisation und Kostenübernahme von Arztbesuchen für Lehrer und Schüler
- Beschaffung von Schulmaterial
- vorübergehende Übernahme von Lehrergehältern für eine Dorfschule 35 km östlich von Kabul

Einzelne Projekte:

- Bau eines Kinderhorts an einer Mädchenschule Bibi Aisha im Norden Kabuls für die Kinder der an dieser Schule unterrichtenden Lehrerinnen
- Wiederaufbau einer Mädchenschule in Surobi (Kleinstadt 80 km östlich von Kabul)
- Weiterbau der Mittelschule Pay Monar im Norden von Kabul
- Organisation eines Schulneubaus in Char Gul Tepa (Provinz Kundus)

Übrigens:

Das mit der Tinte ist keine Idee von uns, sondern vom Propheten selbst: Mohammed soll nach einer Schlacht gesagt haben, die Zeit der Kämpfe sei nun vorbei. Jetzt käme die Zeit der Schüler. Deren Tinte sei heiliger als das Blut der Märtyrer.



Barbara Kolbecher (Text),
Ayendah (Fotos)

Die Gulabodin-Shahid-Schule

Das aktuelle Projekt 2006/07

Seit November 2006 unterstützen wir die Gulabodin Shahid Schule (1. Foto rechts). Sie liegt ca. zwei Autostunden nördlich von Kabul im Pandschir-Tal in dem Dorf Shotol. Die Schule ist nach einem lokalen Helden benannt.



In Shotol (2. Foto rechts) leben ca. 2200 Menschen. Zum Kreis gehören in etwa 18.000 Menschen, die in 14 Dörfern im Tal leben.



Innerhalb dieses Kreises ist die Gulabodin-Shahid-Schule die einzige Schule. Besucht wird sie von etwa 460 Mädchen und 740 Jungen. Die Jungen können die Klassen 1-12 besuchen, die Mädchen die Klassen 1-7. Der Grund dafür ist, dass erst vor sieben Jahren mit dem Unterricht für Mädchen an der Schule begonnen wurde. In fünf Jahren herrscht hier also auch Gleichberechtigung.

Unterrichtet wird in drei Schichten. Morgens werden die Mädchen unterrichtet und mittags bzw. nachmittags dann in zwei Schichten die Jungen. Leider verfügt die Schule nur über 10 Klassenzimmer. Deshalb wird in Schichten unterrichtet, aber natürlich nicht koedukativ. Unserer Erfahrung nach ist dies vor allem ein Vorteil für die Mädchen hier. Sie haben so (unter sich) eher die Freiheiten, sich zu entwickeln.



Die Schule ist im Vergleich zu zahlreichen anderen „Dorfschulen“ relativ gut ausgestattet, so wird z.B. nicht im Freien unterrichtet. Die Hälfte der Klassenzimmer verfügt über Tische und Bänke. Leichte Baumängel sind dennoch zu beklagen, so z.B. im Lehm Dach. Selbstverständlich ist kein

Zimmer beheizbar, auch wenn die Schule auf ca. 2500m Höhe liegt, aber auch das kann als „normal“ gelten. Dafür sind die Winterferien von Anfang Dezember bis Ende März relativ lang.

Herr Nassimi, der lange Zeit in Deutschland lebte und jetzt an der Universität Kabul lehrt, hatte den Kontakt zur Schule hergestellt. Er selbst ist in Schotol geboren und hat die Gulabodin-Shahid-Schule besucht. Er kennt darüber hinaus den Kreisrat persönlich und hat starkes Interesse an dem Erfolg der Maßnahme. Er wird auch die Durchführung der Baumaßnahmen überwachen.

Die Gespräche vor Ort führte Herr Hocke (Koordinator an der Amani-Oberrealschule in Kabul) mit dem Schulleiter Herrn Amradin, dem Kreisrat Herrn Gulap und dem Bildungsbeauftragten der Region, Herrn Mirzar. Darüber hinaus war bei dem Gespräch ein Mitarbeiter des Erziehungsministeriums in Kabul anwesend. Er bestätigte, dass es sich bei der Schule um eine registrierte staatliche Schule handelt.

Konkret werden folgende Hilfsmaßnahmen im Jahr 2007 durchgeführt werden:

Die 1200 Schülerinnen und Schüler haben in der Schule keinen Zugang zu Wasser. Das dringendste Anliegen der Schülerinnen, mit denen sich Herr Hocke unterhalten hat, war der Zugang zu Wasser. Unterhalb der Schule, die sich auf einer Anhöhe befindet, läuft ein Fluss. Wir werden eine ausreichend große Wasserpumpe, Wasserleitungen, einen Kunststofftank und einen kleinen Generator zum Betreiben der Wasserpumpe zur Verfügung stellen. Zweimal am Tag soll dieser Tank mit Wasser gefüllt werden. In den ersten sechs Monaten übernimmt "Ayendah" die relativ niedrigen Dieselskosten für den Generator, danach hat sich der Kreisrat verpflichtet. Wir werden keinerlei Gelder für die Installation der Wasserleitungen ausgeben, sondern die Leitungen werden von den Dorfbewohnern verlegt werden. Dadurch wird eine größere Nachhaltigkeit gegeben sein, wenn die Eltern selbst mit anpacken, wenn die Wasserversorgung installiert wird. Der Generator und die Pumpe wurden bereits in der ersten Novemberwoche in Kabul gekauft, die übrigen Materialien vor Ort.



In einem zweiten Schritt sollen dann Tische und Bänke gekauft werden bzw. vorhandene Baumängel beseitigt werden und die Schule eventuell um weitere Klassenräume erweitert werden. Dies lässt sich aber erst nach Abschluss der Wasser-Installation absehen.

Barbara Kolbecher (Text), Ayendah (Fotos)



Weitere Informationen und Bilder im Internet unter **www.ayendah.de** oder bei Barbara Kolbecher, Lehrerin an der Liebfrauenschule

Bankverbindung

Stadtsparkasse Mönchengladbach
BLZ: 310 500 00
Kontonummer: 256339

Foto links: Quellwasser für die Schule

Bosnien - das war die Region Jugoslawiens, in der sich im Winter 1984 die Jugend der Welt in Sarajevo zu friedlichen, von Heiterkeit geprägten Olympischen Spielen traf. Bosnien - das ist die Region, die nur acht Jahre später beim Auseinanderbrechen der Diktatur Jugoslawiens von einem blutigen Bürgerkrieg heimgesucht wurde. Bosnien – das ist ein mittlerweile eigenständiger Staat im Südosten Europas. Und den bedürftigen Menschen in eben jenem Land gehört schon seit vielen Jahren das Engagement der Liebfrauenschule in humanitärer Hinsicht. Unser Lehrer Hubertus Heix betreut für die Schule federführend dieses caritative Projekt. Die Kontakte-Redaktion sprach mit ihm.



Bosnien – die fast vergessene Krisenregion Südosteuropas

Jedes Jahr im November packen Schüler der Liebfrauenschule Lebensmittelpakete für Bosnien. Wie kam es dazu?

Hubertus Heix: Schon während des „Balkankriegs“ im ehemaligen Jugoslawien, also vor nahezu 15 Jahren, fragte mich unsere ehemalige Schülerin Monika Hölz, ob sie an unserer Schule Hilfsgüter für Mitmenschen in Bosnien sammeln dürfe. Ihr Vater, Heribert Hölz, bis heute Organisator und mit seiner Frau Ursula „Motor“ der Bosnienhilfe der Caritas Duisburg, brachte die ersten Güter persönlich in die Kriegsgebiete – damals ein nicht ganz ungefährliches Abenteuer. Und seit dieser Zeit unterstützt unsere Schule diese humanitäre Hilfe insbesondere durch Paketaktionen.



Was packen denn unsere Schüler alles in solch ein Paket hinein?

H.H.: Da es vielen Menschen in den ehemaligen Kriegsgebieten an vielen lebensnotwendigen Gütern mangelt, werden die Pakete insbesondere mit Gütern des täglichen Bedarfs wie Mehl, Zucker, Salz, Öl, aber auch mit Hygieneartikeln und Süßigkeiten gefüllt, also Dingen, die für uns eine Selbstverständlichkeit sind.

Ist denn überhaupt gewährleistet, dass die Lebensmittel auch diejenigen erreichen, für die sie bestimmt sind?

Davon konnte ich mich persönlich vor Ort überzeugen. Der LKW der Caritas Sarajevo, der Hauptstadt Bosniens, bringt die Güter in die Dörfer und Städte, wo sie z. B. von Helfern einer Pfarrgemeinde direkt an die Menschen weiter gegeben werden. Man kann sich die Situation

ähnlich wie nach Kriegsende in Deutschland vorstellen, als die Menschen Schlange standen, um das Notwendigste zu erhalten. Im Übrigen begleitet Herr Hölz häufig die LKW, um ein Auge auf die Verteilung der Hilfsgüter zu werfen.

Vorletztes Jahr hörte ich, dass Klassen Schafe für Bosnien gekauft haben. Wie sind die Tiere denn überhaupt dorthin gekommen?

H.H.: Nicht schlecht die Frage, bieten doch immer wieder Schüler an, dass ihre Eltern gerne ein Schaf auf die Reise von Deutschland nach Bosnien schicken würden. Das geht natürlich so nicht, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen werden durch den Kauf vor Ort Menschen unterstützt, zum anderen handelt es sich bei den Schafen um eine Rasse, die dem Klima in Bosnien in besonderem Maße angepasst ist, einmal abgesehen von den schwierigen Zollbestimmungen bei lebenden Tieren.



Ein einzelnes Schaf - Was nutzt das denn einem Bosnier?



H.H.: Ein Schaf ist in der Tat wenig, aber eine Herde sehr viel. Im Klartext ausgedrückt: Man versucht immer eine ganze Herde zu kaufen. Diese wird einer Familie zur Verfügung gestellt, die durch Milchprodukte, Wolle und den Verkauf von Lämmern ihren Lebensunterhalt verdient. Also im Grunde das, was man Hilfe zur Selbsthilfe nennt.

Ist denn im letzten Jahr bei uns an der LFS eine ganze Herde zusammen gekommen?

H.H.: Im letzten Jahr wurde alleine in unserer Schule von verschiedenen Klassen Geld für 8 Schafe gespendet.

Und das übrige Geld, wofür ist das?

H.H.: Wenn Bargeld gespendet wird, kommt dieses z. B. einer so genannten Suppenküche in Sarajevo zugute. Das kann man sich etwa so vorstellen: Menschen mit sehr geringem oder auch ohne Einkommen erhalten jeden Mittag eine warme Mahlzeit und ein halbes Stangenbrot. Das Essen wird in nummerierten Thermobehältern von den Hilfsbedürftigen an bestimmten Sammelstellen innerhalb der Stadt abgeholt. Das hat den Nebeneffekt, dass die oft einsamen oder alten Menschen zu geregelten Zeiten mit anderen Menschen in Kontakt kommen. Die Herstellung einer solchen Mahlzeit kostet 0,77 €. Dafür gibt es bei uns z.B. nicht einmal einen einzigen Hamburger. Also kann man für relativ wenig Geld sehr viel bewirken.

Jetzt aber mal provokativ gefragt: Ist es heute denn überhaupt noch wichtig, die Menschen in Bosnien zu unterstützen? Der Krieg ist doch lange vorbei, und mittlerweile sollten sich die Menschen dort doch schon selber helfen können!





H.H.: In der Tat eine provozierende, aber auch sehr berechtigte Frage. Vordergründig könnte man darauf einfach antworten: Es gibt doch inzwischen viele andere Gebiete weltweit, in denen humanitäre Hilfe viel besser angelegt wäre. Vielleicht ist aber gerade das eine Begründung für Hilfe, die auch 10 Jahre nach dem Vertrag von Dayton, dem offiziellen Kriegsende, mehr denn je angebracht ist. Denn Bosnien ist aus dem Focus der Weltöffentlichkeit nahezu verschwunden, ja fast vergessen. Und für mich ist vergessen zu sein nicht weniger schlimm als tot zu sein.

Im Übrigen hat sich unsere Schule und habe ich mich persönlich für die Unterstützung der Menschen in Bosnien entschieden. Ich habe aber großes Verständnis für Menschen, die andere soziale Projekte unterstützen. Gerade das macht ja auch unsere Schulgemeinschaft aus, dass wir uns caritativ für ganz unterschiedliche Projekte engagieren. Und das finde ich gut und wichtig. Und man kann ja auch das Eine tun und das Andere dennoch nicht außer acht lassen.

Letztes Jahr warst du ja mit einer Sozialhelfer-Klasse vor Ort. Was sind deine Eindrücke!

H.H.: Ich glaube, die Beantwortung dieser Frage könnte eine eigene Ausgabe von Kontakte füllen. Ich bin gerne bereit, Interessenten in Wort und Bild über die Fahrt zu berichten (siehe auch Kontakte 2006). Aber ich will mich an dieser Stelle nicht vor einer Antwort drücken und die Frage so knapp wie möglich beantworten.

Ich bin zwar kein direktes Nachkriegskind, kann mich aber noch gut an Trümmergrundstücke in Geldern erinnern und weiß aus Berichten von der Not der Menschen nach dem 2. Weltkrieg. Wir haben in Bosnien ganze Landstriche und Dörfer gesehen, die auch 10 Jahre nach Kriegsende noch zerstört sind. Im Land gibt es derzeit ca. 800.000 Binnenflüchtlinge, das sind Menschen, die entweder ihr Haus und ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, oder in deren Haus sich nach Kriegsende Menschen „eingenistet“ haben und das Haus nicht mehr hergeben. Wir haben z. B. in einem zerstörten Dorf eine junge Familie mit 2 Kindern getroffen, die auf ca. 20 qm lebt und monatlich nicht einmal

100 € zur Verfügung hat. Wir haben in einer katholischen Schule in Travnik gewohnt. Viele der Schüler wollen nach dem Abitur ihre Heimat verlassen, weil sie in Bosnien kaum eine Perspektive sehen. Aber wir haben auch Menschen getroffen, die sich in ihrer schwierigen Situation durch ihren Glauben getragen fühlen. Mich persönlich hat ein Gräberfeld auf dem Parkplatz des Olympiastadions von Sarajevo besonders beeindruckt. Dort wurden während des Krieges mehrere tausend Kriegsoffer beerdigt – katholische Kroaten, orthodoxe Serben und Moslems nahe beieinander – im Krieg erbitterte Feinde, im Tod friedlich nebeneinander bestattet. Das sind nur einige Eindrücke.



Habt ihr gesehen, was mit den Hilfsgütern aus Deutschland geschieht?

H.H.: Mit einigen Schülern bin ich zu einer Ausgabestelle der Suppenküche gefahren und habe beim Verteilen zugesehen. Wir haben auch eine kinderreiche Familie besucht, die von Spendengeldern der Caritas unterstützt wird, weil der Vater kurz nach dem Krieg verstorben ist. Dort zeigte mir die jüngste Tochter meinen ausrangierten Computer, der in dieser Familie gelandet ist. Eine Gruppe uns begleitender Journalisten hat Menschen in einem zerstörten Bergdorf besucht und dort einen Hirten getroffen, der eine von der Caritas gespendete Schafherde hütete.

Konntet ihr auch direkt helfen, z.B. finanziell?

H.H.: Da uns vor der Fahrt von verschiedenen Seiten Geld gespendet wurde, konnten wir bei mehreren Familien kleinere Geldbeträge, die für mittellose Bosnier in etwa ein Monatseinkommen darstellen, lassen. Bei der Caritas in Sarajevo haben wir auch einen größeren Geldbetrag zur Unterstützung der Suppenküche abgegeben.

Dich hat die Fahrt nach Bosnien also stark beeindruckt! Wann fährst du wieder hin?

H.H.: Die Klassenfahrt nach Bosnien hat in der Tat tiefe Eindrücke hinterlassen. Bosnien ist ein landschaftlich und kulturell sehr interessantes Reiseland, wenn auch die Infrastruktur noch mangelhaft ist. Ich kann nur jedem empfehlen, dieses Land einmal zu besuchen. Denn gerade Tourismus könnte dem Wiederaufbau und der wirtschaftlichen Situation helfen - einmal abgesehen vom humanitären Aspekt, nämlich den Menschen zu zeigen: Ich interessiere mich für dich und dein Land. Deshalb werde ich, sobald wie möglich, wieder nach Bosnien fahren. Ob sich noch einmal eine Klassenfahrt ergibt, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschätzen.

Du kannst uns sicher verraten, was zu tun ist, wenn man die Bosnien-Hilfe unterstützen möchte, vielleicht auch zusätzlich oder anstelle der Lebensmittelpakete!

H.H.: Dass Hilfe dringend nötig ist, müsste jedem deutlich geworden sein. Über die Paketaktionen unserer Schule hinaus, die ja punktuell zu Weihnachten organisiert werden, kann man natürlich ganzjährig finanzielle Hilfe leisten, z. B.

- Übernahme einer Patenschaft für eine Familie,
- Spenden in beliebiger Höhe für den Kauf von Schafen (pro Schaf 130 €),
- Spenden für die Suppenküche (Ein Essen kostet 0,77€.),
- Kauf von Marmeladen und Gelees (von Frühjahr bis Weihnachten),
- zweckungebundene Spenden, über deren Verwendung Herr Hölz je nach aktueller Dringlichkeit verfügen kann.



Köstliche Liköre und Gelees wurden auch beim letzten Tag der offenen Tür an der Liebfrauenschule zugunsten der Bosnienhilfe verkauft.

Das Interview führte Ewald Hülk.

Weitere Infos bei Hubertus Heix oder dem Leiter der Bosnienhilfe, Herrn Heribert Hölz, Tel. 02845 – 5686.

Spendenkonto bei der Caritas Duisburg:
Kontonummer 200 104 305
Stadtsparkasse Duisburg
BLZ 350 500 00



Auch bei diesem Projekt, das die Liebfrauenschule unterstützt, haben wir eine konkrete Ansprechperson. Es ist Johannes Roelofsen, der von 1989 bis 1999 Lehrer in unserer Fachschule für Heilpädagogik und unserer Fachschule für Heilerziehungspflege war. Auch heute ist er noch regelmäßig Gast in unseren Klassen, um beispielsweise über die Situation im Nahen Osten und die Situation der Menschen dort zu informieren.

(Die Fotos der folgenden Seiten stellte die Deutsche Behinderten Not-Hilfe e.V. zur Verfügung.)

Deutsche Behinderten Not-Hilfe e.V. Vielfältiger Einsatz für behinderte Menschen in Palästina

Die Deutsche Behinderten-Not-Hilfe hat eine Geschichte, die typisch ist für viele kleine Organisationen, die im humanitären Bereich tätig sind.

Fünf Jahre waren wir als Entwicklungshelfer am See Genezareth tätig. Dort in Tabgha, an dem Ort, an dem sich die Christen an die Speisung der 5000 erinnern, bei uns eher bekannt als Ort der Brotvermehrung, haben wir behinderten Menschen aus Israel und besonders aus Palästina die Möglichkeit geben können, einmal auszuspannen und Urlaub zu machen. Der Platz war von uns behindertengerecht angelegt worden, so dass auch Rollstuhlfahrer keine Schwierigkeiten hatten, sich dort zu bewegen.

Die Idee „Gebt ihr ihnen zu essen“ hat uns auch nach unserer Rückkehr nicht losgelassen. Unsere israelischen wie palästinensischen Freunde baten uns, unser Netzwerk der Unterstützung, das wir in den fünf Jahren aufgebaut hatten, nicht einfach zu zerreißen, sondern weiter aktiv zu bleiben.

So haben wir, Ulla, meine Frau, ich, und einige Freunde uns entschlossen, die Deutsche Behinderten Not-Hilfe e.V. zu gründen.

Heute haben wir ein umfangreiches Programm in Palästina. Es ist weniger die Masse, die unsere Arbeit bestimmt, als vielmehr die „Exklusivität“, die die Arbeit ausmacht.

Auf den folgenden drei Seiten stellen wir einige Menschen vor, denen wir konkret helfen konnten und wir informieren über einige der Projekte, für die sich die Deutsche Behinderten Not-Hilfe einsetzt.



Foto links:
Regelmäßige
Seminare
stabilisieren
die Arbeit.

Foto oben:
Ein Container mit
Hilfsgütern ist
angekommen.
Natürlich sind wir
beim Ausladen
dabei.

Johannes Roelofsen

Kontakt:

Johannes Roelofsen,
Pirolweg 7, 47638 Straelen
johannes.roelofsen@online.de

Spendenkonto:
Sparkasse Stadt Straelen
Kontonummer 134 825
BLZ 320 519 96

*Manche
benötigen
eine helfende
Hand.
Nabila ist
blind und
geistig
behindert.
Sie wird von
Schwester
Bushra
unterstützt.*



*Andere
können
selbständig
arbeiten.*



*Die
Produktion
ist einfach
und die
Ergebnisse
sind gut.*



Workshop für
Geistigbehinderte

The Oasis

Auf unsere Initiative hin haben wir den Workshop „Oasis“ gegründet. Vor acht Jahren haben wir mit vier behinderten jungen Frauen begonnen und können nun 24 Menschen mit Behinderung aufnehmen.

Mit sechs Mitarbeitern inklusive der Leiterin und der Verantwortlichen für den Küchenbereich und die Raumpflege werden Karten aus recyceltem Papier produziert, Kerzen werden gegossen und Kerzenhalter mit Motiven aus dem heiligen Land hergestellt.

Die Zufriedenheit der behinderten Menschen wie auch der Assistenten ist sehr hoch. Das Konzept lehnt sich an die Philosophie der „Arche“ von Jean Vanier an. Unser Ziel ist es, mit den behinderten Menschen zu leben und um unserem gemeinsamen Zusammensein einen Sinn zu geben, stellen wir etwas her, das einen Wert darstellt.

So erleben sich auch Menschen mit einer schweren Behinderung als produktive Menschen.

Johannes Roelofsen

Im-Magdolin macht sich
rund um Bethlehem
stark für behinderte Kinder.

Die Familienhilfe



*Im-Magdolin
(Foto links)
weiß, wer
dringend
Hilfe
benötigt und
fährt mit
dem
Projektauto
direkt zu den
Familien.*

Schon früh mussten wir erkennen, dass es sehr häufig Menschen mit Behinderung gibt, die einfach von der Gesellschaft vergessen werden. Mit Im-Magdolin haben wir die Familienhilfe aufgebaut und betreuen viele behinderte Kinder in der Region um Bethlehem bis hinunter nach Yatta, dem „Ende der Welt“. Dahinter fängt die Wüste an.

Im-Magdolin heißt in der Übersetzung entsprechend müsste die dann hieße sie Im-Mohamed. Für ihrer behinderten Tochter Projunge Frau, die als Kind mit einem wurde. An der Universität in nun eine Arbeit. Im-Magdolin ist Erfahrung gelernt hat und die Mütter darin unterstützt, gegen den Strom zu schwimmen und besonders ihre behinderten Töchter nicht zu verstecken, sondern ihnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.



zung „Mutter von Magdolin“. Der Tradition Mutter sich nach dem Sohn benennen, Im-Magdolin aber wurde die Situation gramm. Magdolin ist mittlerweile eine offenen Rücken (Spina bifida) geboren Bethlehem hat sie studiert und sucht eine der Frauen, die aus der eigenen

Die „FAMILIENHILFE“ erstreckt sich auf die Versorgung mit Medizin, mit Hilfsmitteln, die Vermittlung in Schulen, auf Teilfinanzierung zum Transport zur Schule bis hin zur Übernahme eines Teils der Kosten zum Besuch der Universität. Da Im-Magdolin eine Einheimische ist und aus einer bekannten Familie stammt, werden ihr Türen geöffnet, die uns verschlossen bleiben.

Johannes Roelofsen



*Erste Begegnung mit Chulud,
einem verschlossenen Mädchen.
Über das Medium Malstift gelingt
es, bei ihr zu Hause einen ersten
Kontakt und eine erste
Vertrauensbasis herzustellen.*



*Zwei Jahre später: Chulud (im Rollstuhl sitzend) besucht eine
Regelklasse. Das Lernen macht ihr Spaß. Durch gezielte
Förderung ist sie offen geworden.*



Ola Diab (Mitte) und Rana im Gespräch mit Johannes Roelofsen. Rana soll als Sekretärin im Verein STARS OF HOPE arbeiten. Zurzeit macht sie ein Praktikum in bei einem Steuerberater.



Die jungen Mädchen liegen Ola am Herzen. Deren Zukunft wird der Verein STARS OF HOPE verändern. Da sind wir sehr sicher, nach den Erfahrungen, die wir in den letzten 14 Jahren mit Ola gemacht haben.

Ein Verein nur für behinderte Frauen – gegen die Korruption im eigenen Land

Stars of Hope

Vor 14 Jahren haben wir Ola Diab zum ersten Mal getroffen. Als Kind musste sie sich einer Turmoroperation am Halswirbel unterziehen und seitdem ist sie schwerstbehindert. Sie studierte damals in Bethlehem. Sie stand 1993 kurz davor, die Universität von Bethlehem verlassen zu müssen, da ihre Familie sie nicht weiter unterstützen konnte. Wir sprangen ein und finanzierten ihr die Wohnung, denn sie stammt aus Nablus.



Sie hat dann im Rehabilitationszentrum in Ramallah gearbeitet, hat die Leitung der Abteilung für die Kinder mit Spina bifida aufgebaut, hat ein großes Projekt, die

Anträge für den Neubau des Reha-zentrums, geschrieben und mit den Sponsoren verhandelt.

Heute geht sie einen neuen Weg: In all den Jahren musste Ola feststellen, dass die Belange behinderter Frauen nicht ernst genommen werden. Auf den internationalen Konferenzen werden die behinderten palästinensischen Frauen von einer Clique vertreten, die nie etwas für behinderte Frauen im Land getan hat.

Wir haben Ola zu internationalen Konferenzen geschickt, sie hat Stellungnahmen geschrieben und wurde eingeladen. Mittlerweile wird sie wahrgenommen als eine Person, die etwas zu sagen hat.

Am Ostermontag 2007 konnte ich ihr die Grundlage für ihren neuen Verein übergeben. Die Deutsche Behinderten Not-Hilfe finanziert für ein Jahr die Grundkosten für das Büro des Vereins „STARS OF HOPE“, den Ola gerade gründet. Anders als in Deutschland muss erst das Büro da sein, bevor man einen Verein gründet.

Das besondere an diesem Verein ist: Es können nur behinderte Frauen Mitglied werden und es können nur behinderte Frauen in den Vorstand gewählt werden. Damit hat Ola der internen Korruption einen Riegel vorgeschoben.

Wir kennen Ola nun fast 15 Jahre. Wir haben sie die ganze Zeit begleitet und sie selbst sagt, dass sie sich nicht so entwickelt hätte, wenn wir ihr nicht immer finanziell und mit unserem Rat beigestanden hätten. Eine starke, vertrauenswürdige Frau und eine fachkundige und starke Gruppe aus Deutschland haben die „STARS OF HOPE“ möglich gemacht. Beides zusammen war notwendig.

Johannes Roelofsen



Amani-Kinderdorf e.V.

Wie alles begann



*Offizielle Einweihung des Kinderdorfes im April 2007:
Die Stimmung beim „Grand Opening“ war afrikanisch heiter.*



Ursula Lettgen aus Schaephuysen, die sich schon seit einiger Zeit für einen Teil des Jahres in einem sozialen Projekt im wohlhabenderen Norden Tansanias engagiert hatte, war auf der Suche nach einer neuen Aufgabe und traf 1998 auf Tarcisius Ngalalektatumtwa, den katholischen Bischof von Iringa im ärmeren Süden. Zusammen mit ihm und ihren Mitarbeitern Evarist Lyimo und Grace Mosha entwickelte sie das Konzept eines Kinderdorfes für Aidsweisen für Mädchen, da diese aufgrund der sozialen Strukturen die Hauptleidtragenden sind. Der Bischof stellte das Land zur Verfügung; sie sammelte Spendengelder in Deutschland, ließ sich von ihrem Sohn Christoph, einem Architekten, Baupläne anfertigen und stürzte sich mutig in das Wagnis, diese in die Wirklichkeit umzusetzen. Zug um Zug entstanden die ersten Kinderhäuser. Ein Brunnen musste gebohrt, eine Wasserleitung gelegt werden. Die ersten Kinder, alle mit ähnlichen Schicksalen wie Happy, kamen, und da manchmal ein Mädchen die ganze Zeit mit ihrem Bruder zusammen versorgt worden war, wollte man sie nicht trennen und nahm schließlich auch einige Jungen im Kinderdorf auf. Weitere Kinderhäuser entstanden und schließlich auch ein Gemeinschaftshaus mit Kindergarten und Halle, in der sich abends alle Kinder zum gemeinsamen Singen und Tanzen treffen können. Ein Garten wurde eingerichtet, um zumindest teilweise eine Selbstversorgung des Dorfes herzustellen. Nachdem lange Jahre im Kinderdorf nachts Solarfunzeln nur eine Notbeleuchtung darstellten, wurde vom Amani-Kinderdorf-Verein eine alte Wasserturbine in einem zwei Kilometer entfernt gelegenen Kloster durch eine funktionstüchtigere und leistungsstärkere ersetzt, die seit Oktober 2006



Weitere Infos bei Ulrich Siepe
oder unter
www.amani-kinderdorf.de

Bankverbindung:
Sparkasse Krefeld
BLZ: 320 500 00
Kontonummer: 323 530 030

Kloster und Kinderdorf mit Strom versorgt. Jetzt ist nicht nur Strom zur Beleuchtung vorhanden, sondern auch genug, um die Maschinen der inzwischen eingerichteten eigenen Schreinerei zu betreiben; ein Beitrag zur Selbstversorgung des Kinderdorfes, der aber auch Tansaniern Arbeit verschafft.

Da mit der Belegung des fünften Hauses, mit dem Bau des Gemeinschaftshauses und mit der Einrichtung der Stromversorgung nun ein Punkt erreicht zu sein schien, die Aufbauphase des Kinderdorfes in Kilolo abzuschließen, wurde jetzt am 11. April 2007 das Kinderdorf mit einem großen Fest offiziell eingeweiht. Am Vorabend des "Grand Opening" zelebrierte der Bischof einen feierlichen Gottesdienst, unterstützt vom Kirchenchor aus der Pfarrei Kilolo. Für Europäer ist es immer wieder beeindruckend, wie fröhlich und lebhaft die Gemeinde mitmacht. Auch der heftige Regen während der Messe konnte der Stimmung nichts anhaben, und das provisorische Zelt hielt dicht!

Am nächsten Morgen begann dann die eigentliche Einweihung. Eine Prozession mit allen Kindern zog mit Gesang durchs Dorf und machte an jedem Haus Halt. Der Bischof segnete es mit kurzem Gebet und viel Weihwasser, sehr zur Freude der Kinder. Danach begann die offizielle Feier mit Reden, Tänzen und Gesängen. Der Bischof würdigte das Verdienst Ursula Lettgens als Gründerin des Dorfes und das Engagement des Amani-Kinderdorf e.V. für den Unterhalt des Dorfes und die Verbesserung der Infrastruktur der Region (Wasserkraftwerk und Schreinerei). Josef Deutskens als Vorsitzender des Vereins dankte seinerseits dem Bischof und allen Verantwortlichen vor Ort für die gute Zusammenarbeit.

Mit dem "Grand Opening" ziehen sich Ursula Lettgen und ihr engeres Team aus Kilolo zurück, wo die Leitung des Kinderdorfs in die Hände der pensionierten Grundschulrektorin Erica Mwakalebela übergeht. Ursula Lettgen wendet sich neuen Aufgaben zu. Im 80 km entfernt gelegenen Mbigili hat sie mit dem Bau eines weiteren Kinderdorfs begonnen. Das Konzept findet internationale Anerkennung: auch die japanische Botschaft in Tansania stellt einen größeren Geldbetrag zur Verfügung, mit dem der Bau der ersten beiden Kinderhäuser fast vollständig finanziert werden kann. In Mbigili werden zu Beginn des nächsten Jahres die ersten Kinder einziehen können.

Ulrich Siepe (Text)
Amani-Kinderdorf e.V. (Fotos)



Die Geschichte eines Mädchens im Amani-Kinderdorf

Happy Again

Happy Mtweve wacht morgens vom Trubel in ihrem Zimmer im Amani-Kinderdorf im tansanischen Kilolo auf. Die anderen vier Mädchen (zwischen vier und dreizehn Jahren) sind schon auf den Beinen. Jetzt geht's ab in den Waschraum, dann die Schuluniform anziehen und ab in den Gemeinschaftsraum, wo gerade andere Mädchen den Tisch für alle vierzehn im Haus lebenden Kinder decken! Viel Zeit bleibt nicht; gleich hupt schon der Bus, der die

Kinder in die ca. drei Kilometer entfernt gelegene Grundschule bringt.

Happy kann sich noch gut an ihre Eltern erinnern. Ihren Vater hat sie aber nur krank vor Augen, wie er sich auf einer Matratze im Fieber hin und her wälzt. Als er 2001 stirbt, hinterlässt er Frau und acht Kinder, Happy ist das sechste von ihnen. Zu diesem Zeitpunkt ist auch seine Frau, Happys Mutter, schon von schwerer Krankheit gekennzeichnet. Kaum kann sie für ihre Familie sorgen.

Die Krankheit von Happys Eltern hat für viele in Tansania keinen Namen. Und es stimmt sogar, wenn im offiziellen Totenschein nicht "Aids" steht, sondern "Tuberkulose": Viele Menschen sterben nicht direkt an Aids, sondern ihr geschwächtes Immunsystem macht sie anfällig für andere Infektionskrankheiten, mit denen ein gesunder Organismus leichter fertig würde. Laut offizieller Statistik sind etwa 10% der tansanischen Bevölkerung HIV-infiziert. Die Dunkelziffer ist jedoch sehr hoch, weil die Krankheit tabuisiert wird und bei vielen Todesfällen die Sekundärerkrankung (wie "Tuberkulose") statistisch erfasst wird. Manche halten 30% für nicht übertrieben.

Während Aids in Europa weitgehend ein Problem von Randgruppen ist, trifft es in Tansania breite Schichten der Bevölkerung. Wie kommt die Krankheit selbst in die tiefste Provinz? Auch wenn man es der Schlaglochpiste von Iringa nach Kilolo nicht ansieht: Es ist eine der Hauptverbindungsstraßen des Landes. In der Nähe von Iringa haben die LKW-Fahrer ihre Tagesetappe hinter sich. Häufig nehmen sie sich dort ein Mädchen für die Nacht, so dass sich die Krankheit so sehr verbreitet, dass die Aids-Rate in der Provinz Iringa höher ist als in der Metropole Daressalam. Und viele junge Mädchen aus armen Familien, die sich keine weiterführende Schulbildung oder Berufsausbildung leisten können, arbeiten als „housegirls“ bei wohlhabenderen Familien in der Stadt, wo sie oft als Freiwild angesehen werden. Auch sie tragen schließlich die Krankheit in ihre Heimatdörfer.

Momentan sind ca. 1 Mio. Kinder in Tansania Waisen, mit stark steigender Tendenz.

Normalerweise würde die Großfamilie eingreifen und helfen. Als Happys Mutter starb, lebten schon einige ihrer Geschwister bei den Großeltern, bei Onkeln und Tanten. Nun kam auch sie zu einer Tante, die jedoch verwitwet war und kein festes Einkommen hatte, um für ihre vier eigenen Kinder zu sorgen. So war Happy schließlich stark unterernährt und litt unter Würmern. Italienische Ordensschwwestern, die in





der Nähe von Happys Heimatdorf Dabaga eine Missionsstation unterhalten, wurden auf Happy aufmerksam. Sie stellten den Kontakt zum 15 km entfernt gelegenen Amani-Kinderdorf in Kilolo her.

Alle 67 Kinder im Amani-Kinderdorf blicken auf ähnliche Erfahrungen zurück. Alle haben ihre Eltern verloren, bei allen versuchten dann die Verwandten mehr schlecht als recht, die Elternrolle zu übernehmen. Mal weist der Pastor, mal ein Angestellter der Gemeindeverwaltung auf ein Kind in Not hin. Im Kinderdorf findet es nicht nur ein Dach über dem Kopf

und bekommt genug zu essen, sondern es erfährt auch die Geborgenheit einer Familie. Zusammen mit einer Hausmutter und einer Helferin lebt es mit 11 bis 13 anderen Kindern in einem der fünf Kinderhäuser des Dorfes.

Wenn Happy in vier Jahren die Primary School verlassen wird, bleibt der Kontakt mit dem Kinderdorf bestehen. Es wird dafür gesorgt, dass sie eine Secondary School besuchen kann, die schulgeldpflichtig ist und an die ein Internat angeschlossen ist. So kommt Immaculata, die als erste im Kinderdorf 2004 die Primary School abgeschlossen hat und jetzt in Iringa weiter zur Schule geht, in den Ferien immer wieder gerne ins Kinderdorf zu ihrer Amani-Familie.

Ulrich Siepe (Text), Amani-Kinderdorf e.V. (Fotos)

Fit in neuen Medien: Amani fördert Computerkurse an der Uni in Tansania

Georg Nyindi (im Foto links) ist weder Kind noch Waise. Der 23-jährige besitzt ein Musikgeschäft in Iringa und arbeitet dort viel am Computer, wo er MP3s und CDs brennt und verkauft. Er hat jedoch nur wenig Kenntnisse in Textverarbeitung, die er in seinem Shop braucht, und auch um seine berufliche Qualifikation zu verbessern. Und auch für ihn tut Amani etwas.

Er hat gehört, dass am Ruaha University College (RUCO), einer Universität in der Trägerschaft des Bischofs von Iringa, von zwei jungen Deutschen Kurse angeboten werden, die ihm diese Kenntnisse vermitteln. Die beiden, Tobias (im



Foto rechts) und Jan, leisten dort ihren „Anderen Dienst im Ausland“ als Alternative zum Zivildienst in Deutschland ab. Zwischen Abitur und Studium haben sie die Herausforderung gesucht, in einem Projekt mitzumachen, in dem sie eigenverantwortlich arbeiten können und die Chance haben, in eine fremde Kultur einzutauchen. Auch für die Einrichtung der Computerräume hat der Amani-Kinderdorf e.V. mit gespendeten Rechnern aus Deutschland gesorgt. Ein weiterer Container mit 40 Rechnern (Pentium II) und 70 Monitoren ist momentan unterwegs.

Nun sitzt Georg mit 12 anderen im Kurs, der 6 Wochen jeden Tag von 9 bis 15 Uhr stattfindet. Einige seiner Mitschüler/innen möchten sich mit diesen Kenntnissen fit machen für ein Hochschulstudium, andere brauchen sie für ihre Tätigkeit als Polizist oder Sekretärin.

Ulrich Siepe

„Kinder helfen Kindern“ : ein Projekt von Studierenden der FSP/O2

Aktionstage für Kinderdorf in Tansania



Svenja hat richtig Stress. In ihrer linken Hand hält die Zehnjährige einen von ihr gefertigten bunten Bananenbaum. Und den will sie gewinnbringend versteigern. Schnell klettert der Preis in die Höhe, und das freut nicht nur Svenja. Der Erlös sollte nämlich einem guten Zweck zugute kommen: dem Amani-Kinderdorf in Tansania.

An zwei Wochenenden im März fanden im Jugendheim „Wellenbrecher“ in Weeze und im Pfarrheim in Wetten Aktionstage für die 65 afrikanischen Waisenkinder in Kilolo statt. Den Anstoß dazu gab Julia Hetzig, die ebenso wie Birgit Gründl, Mareike Gossens, Barbara Mülders, Katrin

Schmitz und Ewelina Wypchol im Rahmen der Erzieherausbildung Freizeitgruppen in Weeze, Kevelaer und Wetten leiten. Julia Hetzig: „Wir wollten, dass sich unsere Kinder stark machen für andere Kinder, denen es nicht so gut geht!“ Ihnen kam es dabei darauf an, genau zu wissen, wo jeder Cent des von ihnen zusammengetragenen Geldes konkret hilft. Im Verein „Amani-Kinderdorf“ war schnell ein zuverlässiger Partner gefunden. Die Arbeit an dem Projekt, das im Rahmen der schulischen Ausbildung stattfand, konnte beginnen.

Seit Januar bastelten eifrig rund 25 Kinder schönen Schmuck und dumpfe Trommeln, rauschende Regenmacher und bunte Tiere aus Minitontöpfen und vieles andere mehr. Sie studierten afrikanische Lieder und Tänze ein und gingen bei Wind und Wetter mit einer Spendendose von Haus zu Haus, um Geld zu sammeln. Ein Kuchenbuffet wurde organisiert, Einladungen geschrieben, die Räumlichkeiten hergerichtet.

Dann konnten die Aktionstage beginnen. Unterhaltung mit afrikanischem Gesang und Tanz sowie Informationen standen dabei im Mittelpunkt. Birgit Gründl: „Ein Höhepunkt war sicherlich auch das Theaterstück, das die Kinder aufführten.“ Sein Titel: Ein Tag im Amani-Kinderdorf. Szenen vom Aufstehen und in der Schule, vom Essen und beim Arbeiten zeigten dabei jedem, dass das Leben im Kinderdorf nur wenig gemeinsam hat mit dem in Deutschland.

Was die Sechs- bis Elfjährigen spielerisch veranschaulichten, untermauerte Ulrich Siepe, der im Vorstand des Vereins mitarbeitet, dann mit handfesten Fakten und umfangreichem Fotomaterial. Per Beamer informierte er über die aktuelle Situation in Kilolo, berichtete über anstehende Projekte und in diesem Zusammenhang auch über das zweite Kinderdorf, das zurzeit in der Hand des Amani-Kinderdorf-Vereins im tansanischen Mbigili entsteht und sechs Häuser umfassen soll.

Am Ende der Tage, zu denen auch jeweils ein Basar sowie ein Kuchenbuffet gehörten, waren die Kinder und angehenden Erzieherinnen nicht nur über den Verlauf der Aktion

erfreut, sondern auch über den Erlös. Mareike Gossens: „Alles in allem haben wir rund € 520 Euro an den Verein übergeben können.“

Ewald Hülk



Auch wenn die Mikros nicht echt waren: Für die Kinder, die im Rahmen der Aktionstage für das Amani-Kinderdorf afrikanische Lieder sangen, gab es am Ende viel Applaus.

Theater-Workshop mit Andreas Peckelsen vom Theaterprojekt Duisburg

„EINE WELT erzählen“

*Stell dir vor, da wird ein Kind geboren....
Aber das Kind sieht aus wie ein Kürbis.
Ein Kürbis!
Es wird von allen abgelehnt, beinahe von allen.
Einer hält zu dem Kind
- und so kann es am Ende doch noch glücklich werden.*



Mit diesem Märchen vom „Kürbiskind“ beginnt die Reise nach Tansania, die Andreas Peckelsen in seinem Erzähltheater präsentiert. Dabei erscheint er als David Livingston, als König, der die Gunst des Kürbiskindes erwirbt, als Sklavenhändler, als Fototourist ...und entwickelt in den verschiedenen Rollen und mit den unterschiedlichsten Requisiten ein Kaleidoskop eines fremden Landes.

Und man merkt auf einmal, dass man vieles gemeinsam hat mit dem Kürbiskind...



Wenn Peckelsen vom Leben in anderen Ländern erzählt, verweben sich historische, dokumentarische und märchenhafte Ebenen. Diese Weise, von der EINEN WELT zu erzählen, wirkt so einladend, weil sie so wenig ideologisch oder moralisierend daherkommt, so wenig ohne vordefinierte Botschaft, sondern den Menschen aus anderen Ländern Stimme und Gesicht verleiht und sie so in ihren Wünschen, Freuden, Problemen und Lebensgewohnheiten nahe bringt.

Die Botschaft ist der einzelne Mensch.

Peckelsen hat in dieser Form in unserer Schule bereits von unterschiedlichen Reisen „erzählt“: neben Tansania von Kuba, Kolumbien und Südafrika.

In den letzten Jahren hatten eine BFS-Klasse und zwei FSP-Klassen die Chance, mit dem Schauspieler in einem dreitägigen Workshop weiter zu arbeiten.

Dabei konnten die Schülerinnen und Schüler

- verschiedene Erzähl- und Theatertechniken ausprobieren,
- mehr über die Lebensgewohnheiten und die konkreten Lebenssituationen von Kindern und Jugendlichen in den einzelnen Ländern erfahren,
- Geschichten und Märchen aus den unterschiedlichen Ländern kennen lernen,
- Parallelen und Unterschiede zu ihrem eigenen Leben entdecken und zum Ausdruck bringen

und erkennen, dass sich das Märchen vom „Kürbiskind“ im Alltag von Deutschland, Tansania und überall in der EINEN WELT manchmal wiederholt.

Barbara Kolbecher



Die ehemalige Ministerpräsidentin
und jetzige Bundesvorsitzende
vom UNICEF Deutschland
ist am 17. Oktober 2007 unser Gast.

Heide Simonis kommt

Keine Frage: Geld zu sammeln für caritative Projekte in der Einen Welt ist wichtig, ja unerlässlich. Nicht minder von Bedeutung ist es aber, ein Bewusstsein zu schaffen für die Situation der Menschen in eben jenen Ländern, in denen die sozialen Probleme groß und die finanziellen Spielräume zur Besserung der Lebensumstände klein sind. Informationen aus erster Hand helfen, dieses Bewusstsein zu schaffen.

In der achten Veranstaltung der schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“, die am 17. Oktober 2007 in unserer Aula stattfindet, soll es genau um diese sozialen Probleme und deren Linderung gehen: um Armut, um Bildung, um medizinische Versorgung, um HIV. Renommiert wird eine der Gesprächspartnerinnen sein, die ihr Kommen bereits zugesagt hat und über deren Bereitschaft, mit uns zu diskutieren, wir uns besonders freuen: Heide Simonis, von 1993 bis 2005 Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein und seit 2006 Bundesvorsitzende von UNICEF Deutschland.

Sie wird natürlich nicht die einzige Gesprächspartnerin sein. Neben der Politikerin sollen weitere kompetente Gäste wie ein Mediziner und ein Theologe auf dem Podium diskutieren. Wir dürfen uns also gespannt auf diese Expertenrunde freuen!



Ewald Hülk

...wir entwerfen, setzen, drucken
und versenden...

**Kempkens
& Fronz**

Tel.: (0 28 31) 8 00 88
Fax: (0 28 31) 35 39
ISDN: (0 28 31) 9 41 10

Kempkens & Fronz Druckform GmbH
Zeppelinstraße 12 · 47608 Geldern
e-mail: info@kempkens-fronz.de

Gemeinsam mehr erreichen.

Nach diesem Prinzip denken und handeln wir seit über 150 Jahren. Das macht uns einzigartig und zu einer der erfolgreichsten Bankengruppen Deutschlands.



Mitgliedschaft

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind die einzigen Banken, die von ihren Mitgliedern getragen werden. Bereits 30 Millionen Menschen sind bei uns Kunde, weit über 15 Millionen sind Mitglieder und profitieren von dem einzigartigen Genossenschafts-Prinzip.

www.vb-niers.de
info@vb-niers.de

**Volksbank
an der Niers**



Ab Sommer in Pension

Frau Gertrud Paessens

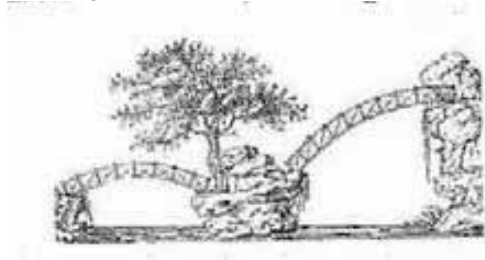
Frau Gertrud Paeßens war von 1972 – 2007 als Sozialpädagogin in der Fachschule für Sozialpädagogik an der Liebfrauenschule Geldern tätig. Das zu Ende gehende Schuljahr ist also auch ihr letztes an unserem Berufskolleg. Mit dem rechts abgedruckten Text verabschiedet sie sich von den Schülern, den Studierenden und dem Kollegium.



„Jetzt heißt es für mich „Abschied nehmen“.

Abschied wird dann erfahrbar, wenn etwas vorhanden ist, erfahren ist, von dem es sich zu verabschieden lohnt

Ich blicke freudig und traurig zugleich auf eine lange, schöne und sinnerfüllte Zeit an der Liebfrauenschule zurück. Danken möchte ich allen, die mich begleitet haben und all denen, die ich begleiten durfte.



Lebensübergänge haben für mich vor allem mit Gehen, mit Bewegung zu tun. Für Helmuth Stolze hat Gehen eine dreifache Bedeutung:

1. Ein Sich-Bewegen als das Gesamt der motorischen Funktionen;
2. Bewegt-Sein, also das Erlebnis der Bewegung und damit auch ein innerlich Bewegendes und Bewegtes;
3. Auf dem Wege sein: Schritte des Menschen in seiner Entwicklung und Entfaltung, auch in kleinen Schritten der Überwindung tatsächlicher und vorgestellter innerer und äußerer Hindernisse.

Die Essenz könnte in kurzen Worten lauten:

gehen
weggehen
Weg trotz Hindernisse gehen
über – gehen
auf Neues zugehen
weitergehen
gehen

Es gilt auch für mich, Lebensübergänge anzunehmen und zu gestalten.

Meine Zukunftsperspektive lautet deshalb:

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehn.
Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
aber versuchen will ich ihn“.

(Rainer Maria Rilke)“



Seit den Herbstferien bei uns

Britta Brauers

Ich heiße Britta Brauers, bin 28 Jahre alt und komme aus Kevelaer. Nach meinem Abitur am dortigen Kardinal-von-Galen-Gymnasium reiste ich erst einmal für zwei Monate nach Australien, um dann ab April '99 in Düsseldorf die Fächer Erziehungswissenschaften, Psychologie und Medienwissenschaften zu studieren. Nachdem ich im Juni '03 meine Masterprüfung abgelegt hatte, begann ich in einer privaten Bildungseinrichtung meine Tätigkeit als Lerntherapeutin. Das tue ich auch heute noch, nur dass ich seit den Herbstferien zusätzlich einige Stunden hier an der Liebfrauenschule unterrichte. Es ist zwar manchmal etwas anstrengend, zwei verschiedene Arbeitsstellen unter einen Hut zu bringen, aber auch sehr interessant.

Das Unterrichten hier am Berufskolleg ist für mich eine neue und spannende Erfahrung, die mir - neben der Arbeit mit vor allem Grundschulkindern in der Lerntherapie - viel Spaß macht.

Wenn ich einmal nichts für meine "zwei Berufe" zu tun habe, spiele ich Volleyball, mache Yoga oder gehe mit meinem Mann zu unserem Lieblingsitaliener. Darüber hinaus verreise ich gerne. Die jüngsten Ziele waren Stockholm und Ameland, recht unterschiedliche Orte, aber beide sehr zu empfehlen. Es kann auch sein, dass ich den Sommer mit rund 40 Kindern im Rahmen eines Ferienlagers verbringe. Dann heißen die Ziele Osnabrück oder die Eifel. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen macht mir also viel Spaß, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Schulgebäudes.

Herzlichen Glückwunsch

Silke Steinkeller

Gleich doppelten Grund zur Freude hatte unsere Referendarin Silke Steinkeller vor Weihnachten: Zuerst bestand sie ihr 2. Staats-examen, und dann bekam sie direkt vor dem Weihnachtsfest die Nachricht, dass sie ab dem zweiten Schulhalbjahr das Kollegium am Berufskolleg des Kreises Wesel in Wesel verstärken wird. Auch auf diesem Wege sagen Kollegium und Schülerschaft noch einmal: Herzlichen Glückwunsch und für die Zukunft alles Gute!

(Hk)





Diana
Gesemann

Hallo allerseits,
ich bin Diana Gesemann, 37 Jahre alt und seit Februar Referendarin an der Liebfrauenschule. Vielleicht begegnen wir uns in den nächsten zwei Jahren im

Rahmen der Fächer Ernährungs-/Hauswirtschaftswissenschaften, Biologie und Wirtschaftsinformatik.

Aufgewachsen bin ich im Weserbergland in der Nähe der Rattenfängerstadt Hameln. Das Studium hat mich dann nach Gießen gebracht, wo ich Oecotrophologie mit der Fachrichtung Haushaltswissenschaften studiert habe. Nach dem Diplom hatte ich Fernweh, bin durch die Welt gereist und habe einige Monate Kühe auf einer Dairy Farm in Wisconsin/USA gemolken. Zurück in Deutschland bin ich irgendwann in Hannover gelandet und habe 10 Jahre im sozialen Dienstleistungsbereich gearbeitet. Als Controllerin habe ich sowohl die ambulante und die stationäre Altenhilfe als auch den Wohnstiftsbereich kennen gelernt.

Nicht zuletzt der Spaß an der Arbeit mit den Auszubildenden hat mich an mein während des Diploms begonnenes Lehramtsstudium erinnert und jetzt freue ich mich, dieses im Rahmen der praktischen Ausbildung bei Ihnen hier an der Liebfrauenschule fortführen zu können.

Wohnort: Krefeld

Aufgewachsen in: Grohnde bei Hameln

Sternzeichen: Stier

Ich mag: mein Tenorsaxophon, gemeinsam Musik machen, Radtouren & Zelten, schwimmen, den Rhein

Brrrr, nein danke: frischer Koriander und Kreuzkümmel, schlechte Laune

♥Farben: alle des Regenbogens

♥Essen: Frankfurter grüne Soße

♥Musik: Jazz

♥Film: im Moment „Little Miss Sunshine“

♥Bücher: alles von Alison Lurie und Connie Willis

♥Städte: Hannover, Chicago – und vielleicht bald Krefeld und Geldern?



Marina
Scholl

Hallo lieber Leser,
ich heiße Marina Scholl, bin 26 Jahre alt und seit Februar 2007 Referendarin an der Liebfrauenschule. Meine Fächer sind Ernährungs-

/Hauswirtschaftswissenschaften und Biologie. Nach dem Abi im Jahr 2000 am Herzog-Johann-Gymnasium in Simmern im Hunsrück hatte ich erst einmal die Nase gestrichen voll von Schule und Lernstress. Ans Studieren wollte ich daher gar nicht denken und habe stattdessen für ein Jahr als Nanny in Kanada gejobbt – eine tolle Zeit – ein tolles Land!!! Nach meiner Rückkehr ging's dann voll frischer Energie los mit dem Studium der Oecotrophologie in Bonn. Im Anschluss an das Diplom im Sommer 2006 habe ich ein halbes Jahr in einer Mutter-Kind-Klinik gearbeitet. Meine Dienststelle lag hoch oben auf dem Feldberg im Schwarzwald. Dort habe ich stark übergewichtige Kinder und Jugendliche auf dem harten Weg in Richtung „Wunschgewicht“ begleitet. Dabei konnte ich feststellen, wie viel Spaß die Arbeit mit jungen Menschen macht und habe mich deshalb für den Lehrerberuf entschieden.

Wohnort: Geldern

Aufgewachsen in: Mörsdorf im Hunsrück

Sternzeichen: Jungfrau

Ich mag: Freunde treffen, lesen, Blockflöte (vor allem Alt-), Musik, telefonieren, Kino

Brrrr, nein danke: Auberginen, Parkhäuser, Free-Falls, verspätete Züge

♥Farben: Rot, Weiß, Braun, Blau...wechselnd

♥Essen: Pasta mit Pesto

♥Musik: Bryan Adams, Rock, Pop

♥Film: Barfuss

♥Bücher: Jane Eyre, historische Romane

♥Städte: Bonn, Freiburg, Ottawa, Vancouver....und natürlich Geldern ☺

Damit verabschiede ich mich an dieser Stelle mit herzlichen Grüßen: „Schön, dass ich an der Liebfrauenschule gelandet bin. Ich fühle mich unter Schülern und Lehrern sehr wohl.“

Auch wenn nur noch Schwester M. Dorothee als Leiterin unserer Schulbibliothek die einzige Schwester ist, die noch aktiv das Leben der Liebfrauenschule mitgestaltet, so besteht doch eine enge Verbindung zwischen dem Berufskolleg und den Ordensfrauen, die in der Spitze des Westflügels eine neue Wohneinheit besitzen. Diese Verbindung ist nicht verwunderlich, denn als vor 115 Jahren im Jahr 1892 die heutige Liebfrauenschule gegründet wurde, da waren es eben engagierte Frauen aus der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau, die den Schuldienst übernahmen.

Bis 1976 war die Liebfrauenschule in der Trägerschaft dieser Ordensgemeinschaft, bevor sie ein Berufskolleg des Bistums Münster wurde. Und bis 1992 war auch immer eine Ordensschwester Leiterin der Liebfrauenschule. In jenem Jahr gab Schwester M. Gertrudis Koch die Leitung der Schule in die Hände von Bernd van Essen.

Doch nicht erst seit dem Gründungsjahr der Liebfrauenschule leben Schwestern Unserer Lieben Frau in Geldern. Es war in diesem Schuljahr, genau gesagt im Oktober 2006, als die Schwestern ein schönes Jubiläum feiern durften: Seit nunmehr 150 Jahren sind Ordensfrauen dieser Kongregation in Geldern, seit 150 Jahren stellen sie in Geldern ihr Leben in den Dienst für andere.

(Hk)

150 Jahre

Schwestern Unserer Lieben Frau in Geldern

Die Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau war gerade 1850 entstanden, als bereits sechs Jahre später der damalige Bürgermeister der Stadt Geldern Schulschwestern erbat für eine neu zu gründende Töcherschule und den Unterricht in der Elementarschule. Diese Anfrage vom Niederrhein wurde im westfälischen Coesfeld nicht als ein bemerkenswerter Einzelwunsch registriert, denn vom gesamten Niederrhein kamen Anfragen, so aus Aldekerk, Issum, Walbeck, Straelen, Goch, Weeze, Kalkar, Kranenburg, Uedem und Wissel. Zwar wuchs die junge Schwesterngemeinschaft in Coesfeld zusehends, trotzdem hatte die damalige Generaloberin Schwester M. Anna ihre Bedenken, denn die Schwestern waren alle noch sehr jung, eigentlich zu jung, um solch verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Der Bischof von Münster hatte weniger Bedenken. Er baute auf die gute Noviziatsausbildung der Schwestern nach ihrem Lehrerinnenexamen in Münster und auf die stete Betreuung von Coesfeld aus. So gab auch Mutter Maria Anna ihre Zustimmung zu der Entsendung der Schwestern an den Niederrhein.

Als die Schwestern am 14. Oktober 1856 ihre neue Aufgabe in Geldern übernahmen, war das nicht die erste Gemeinde am Niederrhein, denen Mutter M. Anna Schwestern schickte, aber Geldern sollte die Niederlassung mit der längsten „Lebensdauer“ werden. An keinem anderen niederrheinischen Ort hatten die Einrichtungen der Schwestern Unserer Lieben Frau so lange Bestand wie in Geldern. So konnte in diesem Schuljahr Rückschau gehalten werden auf 150 Jahre Schwestern Unserer Lieben Frau. Sie mussten zwar schwere Zeiten und Zwangsausweisungen erleben, aber sie kamen zurück und sahen ihr Werk wachsen.

Die Tätigkeiten der Schwestern Unserer Lieben Frau wurden zweimal durch staatliche Zwangsmaßnahmen unterbrochen:

- Im Jahre **1872** begann der Kulturkampf; der damalige Reichskanzler Bismarck sah durch die stark gewordenen Zentrumsparthei das evangelische Kaisertum gefährdet. So versuchte er, kirchenfeindliche Maßnahmen durchzusetzen, u.a. mussten die Schwestern Unserer Lieben Frau in Geldern ihre Tätigkeit in den Schulen aufgeben und Geldern verlassen.
- Die Nazi-Herrschaft erreichte Ähnliches. Die Höhere Töcherschule, seit 1932 Lyzeum, wurde den Schwestern genommen. Die Landfrauenschule musste die Ausbildung von Lehrerinnen zur landwirtschaftlichen Haushaltungskunde einstellen, konnte aber den Unterricht in der Internatsschule bis auf wenige Kriegswochen weiterführen. Eine Hälfte des Hauses wurde Lazarett. In den Nachkriegsjahren diente die Hauskapelle als Gottesdienstraum für die Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena.

Gerade dadurch fühlen sich viele Pfarrmitglieder dem „Pensionat“ verbunden; davon wissen vor allem die damaligen Messdiener zu berichten.

Die Gegebenheiten im vorschulischen und schulischen Bereich lassen sich wegen der unterschiedlichen staatlichen Verhältnisse, der schulpolitischen Maßnahmen und der veränderten Bedürfnisse der Bevölkerung nicht im Rahmen dieses Artikels beschreiben.

Kurz lässt sich jedoch darlegen,

- dass die heutige, 1962 gegründete Liebfrauenschule/Realschule ihren Ursprung 1856 in der Gründung der höheren Töchterschule an der Hülser Klostersgasse hat,
- dass nach dem Kulturkampf die erste erneute Anfrage im Mutterhaus Mülhausen um Schwestern Unserer Lieben Frau für die höhere Töchterschule *aus Geldern* kam. (Durch schwierige interne Verhandlungen in der Stadt kam es jedoch erst 1920 zur Übernahme.)
- dass die Schwestern Unserer Lieben Frau 1888 die Leitung der Kinderbewahrschule und des Waisenhauses in der Hülser Klostersgasse übernehmen konnten.
- dass der Pfarrkindergarten, der 1888 als Bewahrschule gegründet wurde, der heutige Don-Bosco-Kindergarten ist,
- dass das 1888 eröffnete Waisenhaus nach der Bombardierung am Ende des zweiten Weltkrieges zunächst zwei Jahre in Haus Golten und dann als Kinderheim auf der Baersdonk geführt wurde, (Aus personellen Gründen mussten die Schwestern 1973 ihre Tätigkeit in diesem Kinderheim aufgeben.)
- dass 1892 auf Betreiben des Rheinischen Bauernvereins die Landfrauenschule gegründet wurde, das heutige Berufskolleg der Liebfrauenschule,
- dass die Landfrauenschule als Internatsschule gegründet wurde. (Das Internat konnte von den Schwestern bis 2003 geführt werden.)

Sechs Schwestern Unserer Lieben Frau leben heute noch „Tür an Tür“ mit „ihrer“ Liebfrauenschule:

*Hintere Reihe von links:
Schwester M. Annegret,
Schwester M. Irmengarde,
Schwester M. Gertrudis,
Schwester M. Dorothee*

*Vorne von links:
Schwester M. Auxiliatrix,
Schwester M. Aureliana*



Wir schauen heute mit Staunen und Dank auf das Werk, das die Schwestern Unserer Lieben Frau trotz vieler Widerstände lebendig gehalten haben. Durch die Übernahme der Trägerschaft der Liebfrauenschule durch das Bistum Münster im Jahre 1976 blicken wir auch mit Zuversicht in die Zukunft.

„Ohne die Schwestern Unserer Lieben Frau gäbe es keine Liebfrauenschule!“ So stand es in der 50. Ausgabe der Schulzeitung „Kontakte“ des Berufskollegs. Wir danken mit allen, die heute in der Liebfrauenschule lernen und lehren für Gottes Führung durch 150 Jahre.

Schwester M. Gertrudis Koch / Schwester M. Irmengarde Busch



Unser
musikalischer
Gärtner

**Andreas
Latzel**

Man sieht ihn mal draußen im Park, dann an unserer Gelben Theke im PZ und schließlich auf dem Schulhof oder mittags in der Mensa. Sein Markenzeichen bei uns in der Schule: olivgrüne oder braune Kleidung. Bei den Schülern heißt er „Der Gärtner“. Jeder kennt ihn, doch wer weiß seinen Namen?

Es ist Andreas Latzel. Die „Kontakte“-Redaktion sprach mit ihm.

Kontakte: Herr Latzel, seit wann sind Sie eigentlich schon bei uns tätig?

Andreas Latzel: Mittlerweile seit 18 Jahren. Am 1. 4. 1989 war mein erster Arbeitstag bei den Schwestern.

Kontakte: Bei den Schwestern?

Andr. Latzel: Ja, bei den Schwestern. Erst seit Januar 2003 bin ich Bistumsangestellter.

Kontakte: Was sind Ihre Aufgaben?

Andr. Latzel: Zuständig bin ich für den ganzen Gartenbau, also für die Anlagen der Liebfrauenschule. Früher gehörte dazu auch der ganze Gemüseanbau und der Obstgarten. Da musste vieles geerntet

werden: Kartoffeln, Tomaten, Kohlrabi, Zucchini, Salatköpfe. Und an Obst gab es natürlich jede Menge Äpfel, Johannisbeeren, Brombeeren, Erdbeeren. Das war alles für das Internat.

Kontakte: Aber nicht für die Mensa und unsere Lehrküchen?

Andr. Latzel: Nein, das Obst und das Gemüse wurde für die Schwestern und die Internatsschülerinnen angebaut.

Kontakte: Wo waren denn die Gemüsebeete und die Obstbäume? Unsere heutigen Schüler haben diese Zeit ja nicht miterlebt!

Andr. Latzel: Die waren an der Edith-Stein-Straße entlang des Westflügels und dann hinten an der Scheune im Park.

Kontakte: Was sind denn jetzt Ihre wesentlichen Tätigkeiten?

Andr. Latzel: Der Schulpark und die ganzen Grünanlagen um den Schulkomplex herum müssen natürlich sauber gehalten und je nach Jahreszeit zurückgeschnitten werden. Und dann kümmere ich mich auch um die zahlreichen Beete, zum Bsp. um die

Neubepflanzung. Und nicht zu vergessen die Sommermonate, wenn es heiß ist wie im letzten Jahr. Dann muss einiges bewässert werden, damit nichts eingeht und alles schön grün bleibt.

Kontakte: Oft sieht man Sie aber auch mit den Hausmeistern Herrn Honnen und Herrn Tooten von der Realschule zusammen.

Andr. Latzel: Stimmt. Meine Aufgabe ist es auch, die beiden bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Da gibt's ja auch immer jede Menge zu tun.



Kontakte: Beim Umbau des Südflügels zum Beispiel?

Andr. Latzel: Zum Beispiel da. Das ganze Mobiliar musste im letzten Jahr ja zuerst ausgeräumt werden. Gleiches galt für die Keller. Manches musste auch ganz entsorgt werden. Und schließlich musste auch das neue Mobiliar und alles andere wieder eingeräumt werden. Damit waren wir dann am Ende der Sommerferien

beschäftigt. Am ersten Schultag stand dann ja im Südflügel alles doch nahezu perfekt, so dass es mit dem Unterricht sofort losgehen konnte.

Kontakte: Was machen Sie denn in Ihrer Freizeit? Wo wohnen Sie überhaupt?

Andr. Latzel: Geboren bin ich in Moers, aber aufgewachsen bin ich in Veert. Nun wohne ich aber in Geldern. Meine Hobbies sind Inlinern und Schlittschuhlaufen. Und dann spiele ich auch gerne Klavier. Da bekomme ich auch Unterricht.

Kontakte: Und wenn Sie Urlaub haben: Wo verbringen Sie den?

Andr. Latzel: Unterschiedlich. In der Regel geht's aber sportlich zu. Ich liebe große Fahrradtouren, habe zum Beispiel auch schon eine große Tour von Passau bis nach Wien gemacht. Zum Bergwandern war ich im Bayrischen Wald und ein anderes Mal war ich zum Baden auf Sylt. Im Winter geht's zum Skifahren, zum Beispiel nach Sonthofen.

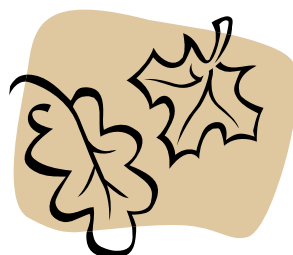
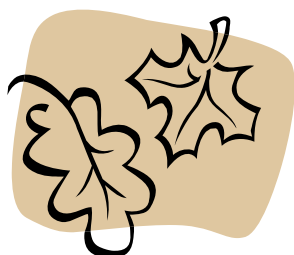
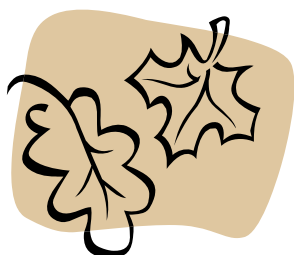
Kontakte: Herr Latzel, unsere Schülerinnen und Schüler sehen Sie ja auch oft in unserer Mensa.

Andr. Latzel: Stimmt. Ich esse da sehr gerne, denn ich finde das Essen da sehr abwechslungsreich, gesund und preiswert. Für das Geld könnte ich das nicht selber kochen.

Kontakte: Gibt's ein Leibgericht?

Andr. Latzel: Eigentlich nicht. Ich esse gerne wohl ausgefallene Dinge, die ich nicht zu Hause esse. Die Bretonische Schnitzelpfanne zum Beispiel. Die habe ich mir auch selbst schon mal bei mir nachgekocht.

(Das Gespräch führte Ewald Hülk.)



Beratung an der LFS

Hilfe bei Problemen jeglicher Art



*Ein Schulraum ganz anderer Art:
das Beratungszimmer S118 im neu gestalteten Südflügel*

Am 27. November 2006 hat das Beratungsteam seine Tätigkeit aufgenommen. Im Beratungsteam haben sich Lehrerinnen und Lehrer zusammengeschlossen, die über die Beratungstätigkeit der Lehrerinnen und Lehrer an unserer Schule hinaus für Beratung zur Verfügung stehen werden.

Nicht alle Probleme lassen sich zwischen Tür und Angel oder in der Pause besprechen und auch die angesprochenen Lehrer/innen haben nicht immer Zeit für ein ausführliches Gespräch mit Schülerinnen und Schülern. Deshalb gibt es feste Zeiten während der Schulzeit, in denen bestimmte Lehrer/innen im Beratungsraum S 118 für ein intensives Gespräch zur Verfügung stehen.

Die Schüler/innen dürfen ohne Angabe von Gründen auch während der Unterrichtszeit die Beratungslehrer/innen aufsuchen. Sie müssen der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer nicht mitteilen, warum sie in die Beratung gegangen sind. Als Entschuldigung für die versäumte Unterrichtsstunde reicht ein Hinweis auf die Teilnahme. Die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer kann sich dann bei der jeweiligen Beratungslehrerin/beim jeweiligen Beratungslehrer rückversichern, dass die Schülerin/der Schüler in der Beratungsstunde war. Der Inhalt des Bera-

tungsgespräches bleibt dabei selbstverständlich vertraulich.

Welche Lehrerin/welcher Lehrer zu welcher Zeit im Beratungsraum Zeit für die Schüler/innen hat, kann dem Beratungsplan, der an der Stundentafel aushängt, entnommen werden. Mit wem die Schülerinnen und Schüler sprechen möchten, bleibt ihnen selbst überlassen. Es kann durchaus jemand sein, bei dem sie keinen Unterricht haben.

Die Beratungslehrer/innen stehen für Gespräche und Probleme aller Art bereit und versuchen, den Schüler/innen zu helfen, wobei diese Hilfe auch die Vermittlung an professionelle Stellen sein kann. Jedes Gespräch unterliegt dem Vertrauensschutz, d.h. der Gesprächsinhalt wird vertraulich behandelt und nur in Absprache mit den Schülerinnen und Schülern weitergeleitet, wenn es erforderlich sein sollte.

Sigrid Ridderskamp

Wer denn? Wo denn? Was denn?

Die **Schulchronik** im Telegrammstil

<u>August 2006</u>		
09.08.	Erster Schultag nach den Sommerferien; Einschulung von rund 350 neuen Schülerinnen und Schülern	Erwartungsvolle Schüler bei der Einschulung
10.08.	FSP und HEP: kreativer Begrüßungstag für die neuen Studierenden der Unterstufe	
14.08.	AH/12, LK Bio: erste ökologische Exkursion zum Gelände des alten Gelderner Güterbahnhofs	
18.08.	Eröffnungsgottesdienst in der Adelheidkirche	
19.08.	erste Tagesfahrt nach London	*****
22.08.- 26.08.	Beginn der fünftägigen Studienfahrt aller FH/12-Klassen nach Canterbury, England	
23.08.	Die Mensa öffnet erstmals ihre Tür im neuen Schuljahr.	
28.08.	AH/13S1, GK Kunst: Beginn der Dadaismus-Ausstellung nach Marcel Duchamp	
31.08.	FSP: Praxisanleitertreffen in der Schule	
<u>September 2006</u>		Vom Schloss der Queen ab in den Hyde Park: Schüler der Liebfrauenschule zu Besuch in London
04.09.	FSP/U: Exkursion in einen Gocher Kindergarten; Thema: mathematisch-naturwissenschaftliche Frühförderung	
04.09.- 14.09.	FH/12: Berufs- und Studienberatung durch die Bundesagentur für Arbeit	
05.09.	Die „Didaktiker“ gastieren in der Aula.	
06.09.	AH/13S1, LK EW: Exkursion zum Jugendtreff im Gelderner Barbaragebiet	
07.09.	AH/13S1: Exkursion zur Skulptura in Kevlaer	

Erwartungsvolle Schüler bei der Einschulung

Vom Schloss der Queen ab in den Hyde Park: Schüler der Liebfrauenschule zu Besuch in London

09.09.	zweite Tagesfahrt nach London	
14.09.	HEP/U und O: Johannes Roelofsen berichtet über die Situation in Palästina	
26.09.	SH/O: Exkursion ins Geburtshaus Villa Dullstein	
28./ 29.09.	Die Theater-AG führt Schillers „Maria Stuart“ auf.	
<u>Oktober 2006</u>		Maria Stuart
18.10.	FH/12S2: Exkursion im Fach Religionslehre in die JVA Pont	
19.+ 23.10.	„Das Parfum“: Kinobesuch mehrerer Klassen	
27.10.	3. Infotag Beruf und Studium: 75 Referenten informieren die Schülerschaft über Berufe und Studiengänge in den Bereichen Ernährung und Hauswirtschaft sowie Sozial- und Gesundheitswesen	
<u>November 2006</u>		Infotag Beruf und Studium
03.11.	Einsegnung der neuen Räumlichkeiten im Südflügel	
09.11.	Szenische Lesung „Adressat unbekannt“	
11.- 17.11.	Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule aus Eindhoven/NL sind bei uns zu Gast.	
14.11.	Informationen zur Bosnienhilfe für die Klassensprecher und Stellvertreter	Einsegnung Südflügel
14.11.	Infoabend über die Bildungsgänge an der Liebfrauenschule	
22.11.	Elternsprechtage	
23.11.	AH/12; Grundkurse Gesellschaftslehre/Geschichte: Exkursion zur Zeche Zollverein	
27.11.	Das Beratungsteam an der Liebfrauenschule nimmt seine Arbeit auf.	Akrobatik von Schülern aus Eindhoven und Geldern

	<u>Dezember 2006</u>	
1.12.	SH/U, FSP/U: Theaterprojekt mit Andreas Peckelsen	
	GK Gestaltung der AH/12+13: Beginn der Ausstellung „Sand und Erde“ im Foyer des Südflügels	
6.12.	Wortgottesdienst zum Nikolaustag mit anschließendem Weckmannessen in den Klassen	
15.12.	Lehreradventsfeier	
20.12.	Adventsgottesdienst in der St. Adelheidkirche, anschließend vorweihnachtliches Singen in der Aula	
	<u>Januar 2007</u>	
9.1.	Das „Flying Fish Theatre“ gastiert in der Aula mit dem englischsprachigen Stück „Happy Slapping“.	
12.1.	AH/11E + S2: Vortrag von Frau Lettgen über das Amani-Kinderdorf	
17.1.	FH/12S1: Exkursion zum Hospiz „Haus Brücke Friedel“	
	AH/11E, LK ENL: Exkursion zur FH Mönchengladbach	
18.- 24. 1.	AH/11E: Projektwoche zum Thema: „Lebensmittel – lieber selbst gekocht oder schnell gekauft?“	
19. 1.	Ökumenischer Halbjahresgottesdienst; Thema: „Wunder geschehen“	
22.1.	FH/S: Informationen über Studiengänge der FH Enschede (Saxion Hogeschool)	
23.1.	HEP/O: Exkursion in die Werkstatt für behinderte Menschen Haus Freudenberg	
24.- 26. 1.	BFS/F: Tage religiöser Orientierung auf der Burg Gemen	
29. 1.	HEP/U: Exkursion zur Wohnanlage St. Bernadin	



Adventliches Singen



Flying Fish Theatre



Die FH/12S1 im Hospiz

	<u>Februar 2007</u>	
1. 2.	HP/TM: Exkursion in die Wohnanlage St. Bernardin	
5. 2.	FSP/O1: Beginn des „Engelprojektes“ mit der St.-Michael-Grundschule Wachtendonk	
6. 2.	HEP/U + O: Infos zur Initiative Integratives Leben	
7. - 9. 2.	FSP/O2: Beginn von Tagen religiöser Orientierung in Gemen	Altweiberfeier in der Aula
7. 2.	Mehrere Klassen besuchen den Vortrag von Prof. Arno Lustiger, einem Überlebenden des Holocaust.	
14. - 16. 2.	BFS/U1 + U2: Beginn von Tagen religiöser Orientierung in Gemen	
14. 2.	AH/12 E + S2: Berufsberatung	1Live-Schulduell
15. 2.	Altweiberfeier in der Aula	
16. 2.	AH/12S1: Berufsberatung	
21. 2.	Aschermittwochsgottesdienst; Thema: „Selig seid ihr“ - Betrachtungen zum Hungertuch 2007	
26. 2.	Die AH/13 stellt sich dem 1Live-Schulduell.	
28. 2.	Erstes Taizégebet in der Fastenzeit	Taizégebet
	<u>März 2007</u>	
5. 3.	„Schüler diskutieren mit Experten“; Podiumsdiskussion in unserer Aula zum Thema Türkei und Europa	
9. 3.	AH/12E: Exkursion nach Köln	
12. - 16. 3.	Die FH/12S2 führt das Projekt „Eine Woche rauchfreie Schule“ durch.	
13. 3.	FH/12S2 und 6b der Realschule: Projekt „Der erste Zug ist schon zuviel“	Türkeidiskussion
17. - 23. 3.	Schüler der AH/11 sind zu Gast in der niederländischen Partnerschule in Eindhoven.	

19. 3.	BFS/O: Beginn der Projektwoche	
19. 3.	FSP/B1+B2: Beginn der Studienfahrt nach Freiburg HEP/B: Beginn der Studienfahrt nach Hamburg	
27. 3.	Elternsprechtag	
21. + 22. 3.	Teilnahme verschiedener Klassen an der Multivisionsshow „Im Zeichen des Wassers“	
27. + 28. 3.	Schüler der FH/12S-Klassen führen 6 Mal das Kindermusical „König der Löwen“ auf.	
28. 3.	Schulinternes Volleyballturnier	
28. + 29. 3.	HEP/O: Präsentation der Projektergebnisse	
30. 3.	Jugendkreuzweg Die FH/12S5 ruft zur Demonstration gegen Rechts auf.	
<u>April 2007</u>		König der Löwen
17. 4.	HEP/O: Exkursion ins Blindenmuseum nach Nimwegen	
23. 4.	BFS/U2: Beginn der Ausstellung „Gestaltung von Schaufenstern eines Bücherei-Cafés in der Osterzeit“ FH/11E: Beginn der Projektwoche „Kulinarische Reise durch fünf Kontinente“	
25. 4.	SH/O: Exkursion nach Haus Freudenberg Die AH/11E ist für drei Tage im Jugendkloster Bottrop-Kirchhellen.	
<u>Mai 2007</u>		
7. 5.	HEP/U: Beginn des Zirkusprojektes mit der Don-Bosco-Schule	
9. 5.	BFS/O-Projekt: Seniorennachmittag	
12.5.	Londonfahrt	
31. 5.	HP/TM: Projektbeginn	
		Demo gegen Rechts

<u>JUNI 2007</u>	
6.6.	Entlassung der Schüler/innen des Bildungsganges „Allgemeine Hochschulreife“: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk, Abiball
8. 6.	Entlassung der Schüler/innen aus den Bildungsgängen Berufsfachschule, Sozialhelfer, Fachschule für Sozialpädagogik, Fachschule für Heilerziehungspflege: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk
9. 6.	Entlassung der Schüler/innen aus den Fachoberschulen: Gottesdienst, Entlassungsfeier in der Aula, Umtrunk
11. + 12. 6.	Der Literaturkurs der AH/12+13 inszeniert Schillers „Die Räuber“ in unserer Aula.
16. 6.	Londonfahrt

Bei der Vielzahl der Praktika,
die in jedem Bildungsgang stattfinden,
wurde darauf verzichtet, diese in der Chronik aufzuführen.

Termine und Informationen

WIR in GELDERN
dasStadtMagazin

Alle 2 Monate - kostenlos

20. Theaterstück innerhalb von 8 Jahren

Ein durch und durch unmoralisches Angebot

Ein durch und durch unmoralisches Angebot machte Multimillionärin Claire Zachanassian im Theaterstück „Der Besuch der alten Dame“ den Bürgern von Güllen. Eine Milliarde würde sie dem verarmten Städtchen schenken, wenn sie den bis dahin hoch geachteten Alfred III, ihren ehemaligen Liebhaber und Vater der früh verstorbenen unehelichen Tochter, töten würden. III war es damals gelungen, durch Falschaussagen anderer die Vaterschaft zu leugnen. Wie die geldgeilen Güllener Bürger auf dieses Angebot reagierten, präsentierten die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG der gymnasialen Oberstufe der Liebfrauenschule unter der Regie von Guido Niermann direkt vor den letzten Sommerferien in einer sehr modernen Inszenierung des Dürrenmatt-Klassikers. Es war das 20. Theaterstück, das Schüler der Liebfrauenschule innerhalb von nur acht Jahren aufführten.

(Hk)





Es ist schon eine ebenso lange wie gute Tradition unseres Schullebens: Mindestens einmal im Schuljahr organisiert Herr Siepe für interessierte Schüler eine Tagesfahrt nach London. Grund genug also, einmal einen Reisebericht abzdrukken. Christian Joosten aus der AH/12S1 erinnert sich.

Ein Tag in London

„The same procedure as every year“

Am Samstag, dem 9. September 2006, war es wieder soweit: Um 00:30 Uhr „deutscher Zeit“ traf sich die Gruppe, die, wie jedes Jahr von Herrn Siepe organisiert, einen wunderschönen Tag in London verbringen wollte, am Gelderner Bahnhof, um dort in den großen und geräumigen Doppelstockbus der Firma Schlothmann zu steigen, sich direkt unten in den Sitzen häuslich einzurichten oder sich an der Decke des Obergeschosses erst den Kopf zu stoßen und dann Platz zu nehmen, wovon nachher nicht mehr viel da war, denn der Bus war voll.

Neben Herrn Siepe, seines Zeichens Englisch- und Politik/Geschichte-Lehrer, und unserm Busfahrer waren zumeist Schüler der Jahrgangsstufe AH/12 nebst Freunden und Verwandten an Bord. Jeder war ausgerüstet mit Rucksäcken, in denen Essen und Trinken sowie Bücher und andere Unterhaltungsmedien zur Überbrückung der Fahrt verstaut und auf kleinsten Raum kompensiert waren, mit original englischen Pfund, die entweder vorher bei Herrn Siepe oder der Bank getauscht worden waren, und natürlich mit guter Laune und Vorfreude auf einen herrlichen Tag. Der Bus war kaum gegen 1:00 Uhr „deutscher Zeit“ losgefahren, als sich auch schon die Ersten bettfertig machten, Kissen und Decken rausholten und direkt in Tiefschlaf verfielen, auch wenn das anfangs die Minderheit war, denn die meisten redeten erst mal bis kurz vor Frankreich ununterbrochen, aber dann holte auch sie die Müdigkeit ein, und es wurde etwas ruhiger an Bord.

Das änderte sich schlagartig, als wir an der Fähre in Calais ankamen und wir alle den Bus verlassen mussten. Es war noch stockdunkel draußen, und wenn man über die Fähre ging, sah man ab und zu Gruppen von Mitschülern umherirren oder in sonst unmenschlichen Positionen in den Bänken und Stühlen schlafen. Wer während der Überfahrt an Deck war, konnte einen herrlichen Sonnenaufgang erleben und die Einfahrt der Fähre zwischen den Kreidefelsen in Dover mitverfolgen. Es war herrliches Wetter, und wir waren in England!

Jetzt ging es noch über die Autobahn auf der linken (!) Spur Richtung London, und man fuhr durch eine wunderschöne Landschaft mit kleinen Dörfern und durch hügelige Gegenden. Dann erreichten wir London: erst kleinere Vororte, schließlich schon größere Stadtteile und dann die Londoner Innenstadt selber. Wir waren da, um 9:00 Uhr „englischer Zeit“. Jetzt kam die Stunde unseres Tour Guides, eines ehemaligen Kollegen von Herrn Siepe aus seiner Zeit als Fremdsprachenassistent in London, der jetzt in Belgien lebt und dort – von den meisten unbemerkt – an Bord gegangen war. Seine Informationen begannen mit der Fahrt über die Tower Bridge und im Weiteren fuhren wir an vielen Sehenswürdigkeiten Londons vorbei, dem Buckingham Palace, Tower of London, Big Ben, London Eye, auch als Millenniums-Riesenrad bekannt, Speakers' Corner, Harrods und noch vielen mehr und endeten am Trafalgar Square.

Ab jetzt hatte jeder Zeit zur freien Verfügung und konnte tun und lassen, was er wollte. Jetzt spaltete sich die Gruppe der Schüler auf: Manche gingen shoppen, andere machten Sightseeing oder man schlenderte einfach nur durch die Stadt, genoss das herrliche Wetter und bestaunte London, die Atmosphäre und das großstädtische Treiben. Und jetzt erwiesen sich die Tipps und die Fakten über London unseres Stadtführers als wichtig und richtig. Zum

ersten fanden viele heraus, dass London nicht nur eine schöne, sondern auch eine schön teure Stadt ist. Dennoch ließen es sich viele nicht nehmen, für 22 £, umgerechnet 33 €, das Madam Tussaud's besuchen zu gehen, das berühmte Wachsfigurenkabinett, um sich dort auf Bildern mit ihren Lieblingsstars zu verewigen. Auch wer berühmte Kirchen oder Museen besuchen wollte, musste hohe, aber dann auch gerechtfertigte Preise bezahlen.

Als zweites war da noch das Verhalten auf Londons Straßen und die Rolle der Fußgänger. Wir wurden eindringlich vor den Taxifahrern gewarnt, die wirklich wie verrückt über die Straße donnerten: ohne Rücksicht auf Verluste, denn Zeit ist bei ihnen Geld. Und als Fußgänger brauchte man sich nicht an Ampeln zu halten. Wenn die Straße frei war, war das automatisch ein Freilos zur Überquerung, was selbst die Polizei nutzte. Und dann hieß es beim Überqueren nur noch schnell sein, weil von links oder rechts direkt das nächste Taxi angeschossen kam. Zur besseren Orientierung für Menschen, meistens Touristen, in deren Heimatländern nicht auf der linken Seite gefahren wird, waren auch extra auf die Straßen Hinweise geschrieben worden, dass man nach rechts gucken muss, wenn man die Straße überqueren will und nicht sonst wie üblich nach links, oder umgekehrt.

Viele nutzen aber auch das U-Bahn System zur Fortbewegung, was nicht das teuerste war, denn für 5 £, ungefähr 7,50 €, konnte man in dem inneren Stadtbereich für einen Tag umsonst fahren. Beim Durchwandern der Innenstadt bekam man Londons Internationalität gut zu spüren, denn man sah jegliche Art von Mensch und hörte jede Art von Sprache. Und für die Unterhaltung dieser Leute war auf jedem größeren Platz in London mindestens einmal am Tag ein Auftritt von Zauberkünstlern, Akrobaten oder einfach nur Komikern, um die sich schnell Menschentrauben bildeten und die ihr Publikum oft mit in die Späße einbezogen oder mit in die Vorführung integrierten.

Und so verbrachte jeder einen wunderschönen Tag in Londons Sehenswürdigkeiten, Plätzen und Parks oder in den Hauptverkehrszonen, schoss Fotos von den englischen Taxis, Cabs genannt, oder den Polizisten (Bobbies), den immer stramm stehenden Wachen, oder von anderen typischen Londoner Sehenswürdigkeiten. Und wem das nicht reichte, der konnte in einem der hundert Souvenirläden noch ein oder zwei Andenken für sich oder jemanden zuhause kaufen. Und ehe man sich versah, war es schon 20:00 Uhr „englischer Zeit“ und wir stiegen wieder am Trafalgar Square in unserem Bus ein, um uns auf die



fast neunstündige Heimreise zu machen. Diesmal war es sehr schnell ruhig, und so war es nicht verwunderlich, dass man auf der ganzen Heimreise nicht allzu viel an Gesprächen hörte und das Umsteigen auf die Fähre als äußerst lästig empfunden wurde. Aber dann, um 5:00 Uhr am Sonntag, dem 10. September 2006, wieder „deutscher Zeit“, kamen wir in Geldern an, wo dann schnell alles in die Autos der abholbereiten Eltern verladen wurde und der letzte Heimweg angetreten wurde, wo auf jeden sein Bett wartete.

Vielen Dank an Herrn Siepe für die wunderbare Organisation, ohne die dieser Tag nicht möglich gewesen wäre und wir alle etwas sehr schönes verpasst hätten, an unseren Busfahrer, dass er uns sicher an unser Ziel und wieder zurück gebracht hat, und an unseren Stadtführer, der viel Wissenswertes über London und seine Bewohner erzählt hat. Vielen herzlichen Dank oder, wie der Engländer sagen würde: "Thank you so much for everything!"

(Text: Christian Joosten, Fotos: Vivian Alders, AH/12S1)

Ehemalige und aktuelle Schüler
verkörperten perfekt
die unterschiedlichen
Charaktere

Die Theater-AG überzeugte mit Schillers Maria Stuart



Showdown in der Kirche: Elisabeth, Königin von England (li., Sandra Maghs), trifft ihre Schwester Maria Stuart (Ursula Leenders). Diese Szene war zweifellos einer der Höhepunkte in einer überaus überzeugenden Inszenierung von Schillers Maria Stuart.

Ein Publikum, das so gebannt war, dass man eine Stecknadel beim Fallen hätte hören können und minutenlange Standing Ovationen zum Schluss: Die knapp 600 Zuschauer, die bei zwei Aufführungen von Schillers Maria Stuart den wortgewaltigen Dialogen lauschten, waren angesichts einer brillanten schauspielerischen Leistung der Darsteller der Theater-AG der Liebfrauenschule begeistert. Zum wiederholten Male war es Guido Niermann gelungen, aus einem kleinen Kreis ehemaliger und aktueller Schüler innerhalb von kürzester Zeit eine homogene Schar zu bilden, die durch eine perfekte Rollenbesetzung anspruchsvolles Schultheater vom Feinsten bot.



Beispielsweise Sandra Maghs. Für die Abiturientin des Jahrgangs 1999 war es bereits die 9. Aufführung unter Guido Niermann. Sie hatte wohl einen der schwierigsten Parts der Aufführung: den von Maria Stuarts unentschlossener Gegenspielerin Elisabeth, der Königin von England. Bewundernswert bei weitem nicht nur die Menge an Text in alter Sprache, den sie beherrschte, sondern vielmehr die Art, wie sie die breite Vielfalt ihrer Gefühlswelt einfühlsam artikulierte und interpretierte.

Aber nicht nur bei ihr, sondern in gleicher Weise beim machthungrigen Leicester (Thomas Coenen), beim bedingungslos-harten Burleigh (Robin Funke), beim sanft daherkommenden Shrewsbury (Niklas Roeling) und beim treuesten Anhänger der Maria Stuart, Mortimer (Benjamin Westermann), merkte man, wie die jungen Darsteller im Laufe der

Jahre mit jeder Inszenierung mehr an schauspielerischer Professionalität gewonnen haben, ja gereift sind und sich immer intensiver in das Innerste ihrer Rolle einfinden und diese überzeugend verkörpern können.

Das gilt auch für Ursula Leenders, die als Maria Stuart bravourös den Part der eingekerkerten Königin von Schottland darbot. Stimmlich, mimisch und mit Gesten gab sie ausdrucksstark Einblick in ihre Gefühlswelt, wobei sie perfekt zwischen Hass und Abneigung für ihre Schwester Elisabeth und ihrer eigenen Seelenlage vor dem drohenden Tod variierte.

Der Applaus am Ende gehörte aber auch Guido Niermann, der mit dieser Inszenierung unter Beweis stellte, dass ihm klassische Interpretationen in gleichem Maß liegen wie häufig zuvor gezeigte modernere. Für die Theaterinteressierten aus dem Gelderland bleibt zu hoffen, dass es dem engagierten Lehrer auch weiterhin gelingt, anspruchsvolle Theaterarbeit mit talentierten ehemaligen und aktuellen Schülern der Liebfrauenschule auf die Bühne zu projizieren.

(Ewald Hülk)



Einsegnung des Südflügels

So ein Segen ...

... dass wir seit Schuljahresbeginn die neuen Räumlichkeiten im Südflügel nutzen können. Am 3. November 2006, innerhalb der Festwochen zum 700-jährigen Bestehen unserer Ortsgemeinde St. Maria Magdalena und kurz nachdem

die Schwestern Unserer Lieben Frau ihre Ankunft in Geldern vor 150 Jahren feiern konnten, haben wir die frisch bezogenen Räume unter Gottes Segen gestellt. Im Rahmen eines feierlichen Schulgottesdienstes unter dem Motto „... von IHM eingeladen“ wollten wir uns seinen Segen ganz bewusst ins Haus holen.

Bewusst war uns auch, dass nicht die äußere Form allein, sei sie auch noch so ansprechend und schön, einen Raum bedeutsam und heilig macht, sondern die Menschen darin, ihr Tun und ihre Beziehung miteinander. Dass wir gefordert sind, den neuen Räumen Segen zu verleihen, betonte Pater Manfred Kollig, neuer Geistlicher Rat und Stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bistum Münster, der mit uns den Gottesdienst feierte und die Einsegnung der Räume vornahm.

Mit aus dem Gottesdienst in die neuen Räume haben wir genommen:

- einen Friedensgruß aus dem Tschechischen; man wünscht sich dort „pukoi“ = einen Raum, in dem man sich gerne aufhält,
- neue moderne Kreuze, die unseren Glauben an die Auferstehung zum Ausdruck bringen,
- auf Spiegeln aufgetragene Segensworte, auf die wir vertrauen. Wir werden

- * von IHM erwartet
- * von IHM umsorgt
- * von IHM verstanden
- * von IHM geführt
- * von IHM geschätzt
- * von IHM beraten ...

Und jeder, der künftig durch die Flure und Räume des Südflügels geht, kann an verschiedenen Orten entdecken, wem diese Zusagen, dieser Zuspruch gilt: Sie sind deshalb auf Spiegeln angebracht, damit jeder sich selbst darin entdecken kann.

Bernd van Essen





Anneta Haksteter, Schülerin der AH13S1, macht die Probe: Auch im Bereich der Ergotherapie gelten Rollbretter als Hilfsmittel für therapeutisches Arbeiten.



Infos von „Experten“: Dr. Ursula Greven (3. v. l.) und Studentin Eva Neuhäuser (li.) informierten über den Beruf und das Studium der Tiermedizin. Auch ein Rinderschädel diente dabei als Anschauungsmaterial.

75 Referenten waren zu Gast bei unserem 3. Infotag Beruf und Studium

Tipps aus *Expertenmund*

Alexandra Hemmers schaut ein wenig verlegen. Ihre Mitschülerinnen kichern derweil: Langsam zieht sich die angehende Abiturientin einen überdimensionalen Latexhandschuh über, der ihr bis zum Schultergelenk reicht. Auch Dr. Ursula Greven kann sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „So also sieht ein Besamungshandschuh aus!“ klärt sie die noch immer grinsende Gruppe auf. „Für Rinder, versteht sich!“ fügt die Tierärztin augenzwinkernd hinzu.

Dr. Ursula Greven war eine von 75 Referenten, die im Oktober zu Gast in der Liebfrauenschule waren, um rund 700 Schüler über die Vielfalt von Berufen und Studienmöglichkeiten vorwiegend aus den Bereichen der Ernährung und Hauswirtschaft sowie des Sozial- und Gesundheitswesens zu informieren. Das Berufskolleg des Bistums Münster hatte zum dritten Infotag Beruf und Studium geladen, und viele Referenten, unter ihnen viele Ehemalige wie Ursula Greven, waren gekommen, um aus Expertenmund konkrete Informationen aus Beruf und Studium zu geben. Bei dieser Mammut-

veranstaltung hatte jeder Schüler die Chance, sich in drei aufeinander folgenden Blöcken zu je 60 Minuten seinen individuellen Beratungsplan zusammenzustellen. Anschaulichkeit war dabei Trumpf, nicht nur im Bereich Tiermedizin, sondern auch in anderen Gruppen.

Mit umfangreichem Bildmaterial, präsentiert per Beamer oder auf



Schautafeln, und vor allem mit plastischen Details aus der richtigen Berufswelt, so, wie sich diese in der Realität und nicht

immer in Hochglanzbroschüren darstellt, klärten die Referenten auf.



Den unmittelbaren Einblick in die Anforderungen, die ihr Arbeitsplatz stellt, steuerten hierbei Meike Kempken und Christian Heix bei, hatten die beiden Rettungsassistenten doch ihren Rettungswagen gleich mitgebracht.



Aufbauend darauf informierten einige Meter weiter im schuleigenen Lehrraum für Krankenpflege Gerhard Löffler, Hans Kösters und drei Kamp-Lintforter Pflegeschülerinnen über Berufe im Krankenhaus. Gängige Griffe, wie sie bei bettlägerigen Menschen erforderlich sind, konnten die interessierten Liebfrauenschüler unter fachkundiger Anleitung an den Krankenhausbetten gleich erproben. Mitmachen war jedoch nicht nur hier, sondern auch andernorts ausdrücklich erwünscht. Wie Motopädin Heike Peters und Physiotherapeut Roland Borgmann (siehe die zwei nächsten Fotos) waren auch die Ergotherapeuten mit Kisten voller Medien und therapeutischer Hilfsmittel angereist.



Dass Probieren über Studieren geht, schien sich im wahrsten Sinne des Wortes in einem anderen Raum zu bewahrheiten, denn im Rahmen der Infos über den Beruf der ernährungsmedizinischen Beratung kreierte Andrea Schreiber im Wok ein nährstoffschonendes und fettarmes Gericht (Foto auf der folgenden Seite).



Auch weniger bekannte Berufe waren durch kompetente Ratgeber vertreten. Was verbirgt sich hinter der Tätigkeit einer Fachkraft für Systemgastronomie? Wer bildet milchwirtschaftliche Laboranten aus? Arbeiten Dramatherapeuten am Theater oder doch eher mit behinderten oder auffälligen Menschen? Auch zu diesen Berufen konnten kompetente Ratgeber aus der Praxis gewonnen werden.



Und groß war auch der Andrang bei Ulrike Schümmer (Foto oben), die nach dem Besuch der Liebfrauenschule Sozialwissenschaften studiert hatte und nun als pferdegestützte Pädagogin und Therapeutin selbständig tätig ist. Dass für dieses Berufsbild weitaus mehr erforderlich ist als die Liebe zum Tier und zum Reiten wurde in ihrer Gruppe schnell jedem bewusst. Nicht nur die Vielfalt der Angebote, sondern auch die konkreten Infos zum Studium an Unis und Fachhochschulen in Deutschland und den Niederlanden kamen bei der Schülerschaft an. Julia Post, Schülersprecherin der Liebfrauenschule,

sprach für viele: „Die Referenten haben sich total viel Mühe gemacht.“ Schüler, die schon konkretere Vorstellungen von ihrem späteren Beruf haben, hätten so die Chance gehabt, ihre Vorstellungen mit der Realität zu überprüfen. Und Unentschiedene hätten so neue Impulse bekommen können.

Der vierte Infotag Beruf und Studium findet übrigens im Schuljahr 2008/2009 statt. Alle zwei Jahre, so hat es die Lehrerkonferenz entschieden, soll diese Veranstaltung in der Liebfrauenschule stattfinden.

(Ewald Hülk)



Studierende der FSP informierten kreativ über ihren Bildungsgang (oben) genauso wie Ehemalige über ihr Biologiestudium (unten).



Theater am 9. November

Adressat unbekannt

+++++

Das Ende einer Brieffreundschaft im Dritten Reich



Am 9. November gastierten die beiden Münsteraner Künstler Sebastian Aperdannier und Gregor Bohnensack in unserer Aula, um das Buch „Adressat unbekannt“ der amerikanischen Autorin Kressmann Taylor (erschieden bei Hoffmann und Campe) vorzulesen.

„Adressat unbekannt“ heißt der Briefroman, in dem die Autorin Kressmann-Taylor mit wenigen Sätzen tief greifende Veränderungen im Dritten Reich dokumentiert. Gestaltet als Briefwechsel zwischen dem Deutschen Martin und dem amerikanischen Juden Max in den Monaten um Hitlers Machtergreifung, zeichnet dieser kurze Text in bewegender Schlichtheit das Auseinanderbrechen einer Freundschaft zwischen zwei „Bildungsbürgern“ im Jahre 1933.

Max fühlt sich in Kalifornien einsam ohne die Gesellschaft seines engen Freundes Martin. Immer besorgter fragt er in seinen Briefen nach den neuen Verhältnissen unter Adolf Hitler. Martin wirft sich zunehmend der Partei in die Arme, residiert in einer großzügigen Villa, verkehrt unter „Bonzen“ und achtet sorgsam auf seine Reputation. „*Sentimental darf man nicht sein in diesen Zeiten*“, schreibt er seinem ehemaligen Freund. Max kann diesen Wandel nicht verstehen. Aus Sorge um seine Schwester Griselle, mit der Martin einst eine leidenschaftliche Beziehung hatte, wendet er sich jedoch immer wieder an seinen sich von ihm abrückenden Freund.

Textauszug:

„Martin, mein alter Freund,
ich finde nach dem letzten Brief, den Du mir geschickt hast, keine Ruhe mehr. Diese Worte klangen so wenig nach Dir, dass ich den Inhalt nur Deiner Angst vor der Zensurstelle zuschreiben kann. Der Mann, den ich wie einen Bruder geliebt habe, dessen Herz mir immer vor Sympathie und Freundschaft übersprudelte, kann doch unmöglich, und sei es in untätiger Mitläuferschaft, an der Abschlachtung eines unschuldigen Volkes teilhaben. Ich vertraue Dir und bete, dass ich Deine Lage richtig verstehe.“

Der Roman „Adressat unbekannt“ ist ein literarisch hoch spannendes Werk, das über die damalige Realität mehr verrät als mancher Tatsachenbericht.

Die beiden Münsteraner haben das Buch mit Eifer und einer besonderen, manchmal bedrückenden Betonung vorgetragen, die oft mehr aussagte als die Worte selbst und die den Ernst der Lage klar zum Ausdruck brachte.

Bei Interesse an dem Thema empfehlen wir das Buch zu kaufen – ein wirklich packender Briefroman über ein sehr ernstes Thema.

Lydia Flinterhoff, Hendrik Wolff (AH/11 S1)

Sandra Maghs (Abjahrgang 1999) und Thomas Coenen (Abjahrgang 2000) sind immer wieder gern gesehene Gäste an der Liebfrauenschule. Als Schauspieler setzten die beiden Ehemaligen auch nach ihrer Entlassung bei diversen, von Guido Niermann inszenierten Theateraufführungen beachtliche Akzente. Am vorletzten Schultag vor den Weihnachtsferien gastierten die beiden Studenten im Rahmen einer kleinen Tournee durch NRW mit einem Zwei-Personen-Stück in unserer Schule. Es war ein Werk von Igor Bauersima und hieß „Norway.today“.

(Hk)



Juli: „Morgen werden wir sterben –
ich bin so glücklich!“
August: „Ich auch!“

Norway.today

Juli (Sandra Maghs) und August (Thomas Coenen), beide aus höchst unterschiedlichen Motiven fest davon überzeugt, ihres Lebens überdrüssig zu sein, lernen sich in einem Internet-Chatroom für Selbstmordwillige kennen. Via Internet leisten sie den Schwur sich gemeinsam umzubringen und beschließen nach Norwegen zu reisen, um dort zusammen von

einem 600 m hohen Felsen über einem Fjord zu springen.

Mit Zelt, Schlafsack, belegten Brötchen, Zigaretten und Bier kommen sie an einem schneetrüben Tag auf dem Felsplateau an. Je länger sie sich aber auf den großen Moment vorbereiten, das erste und letzte wirkliche Ereignis ihres Lebens, desto heftiger werden sie vom wirklichen Leben überrascht. Juli und August, die ihre letzte Antwort gefunden glaubten, stehen plötzlich vor lauter ersten Fragen wie „War das schon alles?“ und „Wie nimmt man Abschiedsworte auf Video auf?“ Sie denken über die Schönheit der Natur nach, sehen einen Polarstern, erleben erotische Phantasien im Zelt.

Norway.today zeigt den Abend, die Nacht und den Morgen vor dem geplanten Sprung. Das Stück vermittelt jede Menge Einsichten in die Gründe und Abgründe der „Internet-Generation“. Nicht zuletzt deshalb avancierte Bauersima mit diesem Stück zu einem der meist-inszenierten Autoren in der letzten Zeit.

Die beiden Schauspieler, beides zurzeit Studenten, zeigten eine



beeindruckende Leistung und eine starke Bühnenpräsenz, was sich auch mit ihrer langjährigen Erfahrung durch Haupt- und Nebenrollen in zahlreichen Inszenierungen (u.a. in Romeo und Julia, Sommernachtstraum, die Dreigroschenoper, Maria Stuart) durch Guido Niermann an unserer Schule erklären lässt. Es gelang beiden überzeugend, dieses 100-minütige Zweipersonenstück zu tragen und das Wechselbad der Gefühle beider Charaktere rüberzubringen.

Komisch-witzige Momente stellten sich z.B. ein, als die beiden über ihre Namen Juli und August philosophierten oder August für den bevorstehenden Sprung eine Fallzeit von zehn Sekunden errechnete. Anschließend äußerte er in einem Monolog seine Befürchtung, dass sich bei ihm nach vier oder fünf Sekunden wieder diese extreme Langeweile - wie immer in seinem Leben - breit machen könnte. Andere Gespräche drehten sich um Fragen wie „Was ist Fake und was ist echt? Muss man depressiv sein, um sich umzubringen? Hat man schon alles erlebt, ist man satt? Und ist das der Grund, seinem Leben ein Ende zu setzen, zu zweit, weil - allein wäre ja uncool?“

Der starke Applaus am Ende der Aufführung sowie die anschließenden lebhaften Gespräche belegten die starke Resonanz der Darbietung und der dort aufgeworfenen Fragen.

(Jürgen Terhorst)



Vorweihnachtliche Stimmung am letzten Schultag vor den Ferien



Heinz-Theo Baumgärtner hätte gemeinsam mit Band und Chor auch Robbie Williams Hit "Let me entertain you" spielen können. Denn das, was sich am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien in der Aula abspielte, war Unterhaltung vom feinsten, vorweihnachtlich geprägt, versteht sich. Das traditionelle offene Singen für die Schülerschaft war adventlich-fröhlich gestimmt. Schwungvoll das Liedgut, kräftig der Gesang, sei es von den Schülern, sei es vom Chor oder der Abiband. Auch die Lehrer gaben ihr bestes:

Französischlehrer und Englischlehrer mussten ran und ein Weihnachtslied in entsprechender Sprache anstimmen (Fotos links).

Der Applaus war ihnen nachher gewiss. Zuvor war die Adelheidkirche rappelvoll. Die Schulgemeinde hatte dort einen adventlichen Gottesdienst gefeiert. Eine szenische Darstellung mit Interviews verdeutlichte dabei den Stress vieler Menschen vor dem Feste (Foto rechts unten).



(Hk)



Prof. Arno Lustiger – von den Nazis verfolgt

Eine Lebensgeschichte, die unter die Haut geht

Anlässlich des 62. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz kam Prof. Dr. Arno Lustiger am 7. Februar für einen Vortrag in die Aula des Gelderner Lise-Meitner-Gymnasiums. Eingeladen hatte ihn die VHS Gelderland. Das, was der Journalist, Publizist und anerkannte Historikers vielen Schülergruppen mitteilte, war eine

ergreifende Lebensgeschichte, die unter die Haut ging. Während er mal ergreifend, mal humorvoll von seinen Erfahrungen mit den Nazis erzählte, hörten wir Schüler ihm gespannt zu. Zuerst schilderte der 82jährige seine Gymnasialzeit in der polnischen Stadt Bedzin (Oberschlesien), in der er als einer von 25 000 Juden bei 45 000 Einwohnern keineswegs zu einer Minderheit gehörte. Er engagierte sich bei den Pfadfindern und beteiligte sich nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen im September 1939 am Widerstand in seiner Heimatstadt. Doch dann wurde er als 16jähriger zur Zwangsarbeit in eine Holzwarenfabrik zur Herstellung von schweren Kisten für Flugzeugbomben geschickt. Jedoch, was im 40 Kilometer entfernten Auschwitz passierte, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Im August 1944 wurde er gefangen genommen und in das Außenlager Blechhammer deportiert. Dort wurde ihm die Häftlingsnummer A-5592 tätowiert, die er uns Schülern auch zeigte. Auf die Frage, warum er sich die Nummer nicht weglasern lasse, entgegnete er: „Diese Nummer ist nicht meine Schande. Sie ist die Schande derer, die sie mir eingebrannt haben. Und die soll nie vergessen werden.“

In Blechhammer stellte Lustiger zusammen mit 20.000 Strafgefangenen synthetisches Benzin aus Kohle her. „Es war ein täglicher Kampf ums Überleben, da wir als kriegswichtige Fabrik ein begehrtes Ziel für die Bombenabwürfe der Alliierten waren“, so Lustiger. „Es gab Schutzbunker nur für die Deutschen und für das Werkzeug.“

Im Januar 1945 ging er schon sehr geschwächt in den Todesmarsch zum KZ Buchenwald. Nur die Hälfte der Häftlinge kam an. „Ich habe sehr viel Glück gehabt in meinem Leben“, erklärte Lustiger sein Überleben in sechs Konzentrationslagern und bei zwei Todesmärschen. Doch im letzten Todesmarsch von Langenstein im April 1945 machte er einen Fluchtversuch und versteckte sich mit anderen Häftlingen in einer Baracke. Eindrucksvoll schilderte er seine Angst, als er das Schnüffeln der Suchhunde hörte und entdeckt wurde. „Ich wusste, wenn ich jetzt nicht noch einmal versuche zu fliehen, sind dies die letzten Meter meines Lebens, denn jeder Fluchtversuch wurde mit Erschießen bestraft.“ Er versuchte es dennoch und weiß bis heute nicht, ob die Aufseher „nur schlechte Schützen waren oder gute Menschen, die das baldige Ende des Krieges erkannten.“ Er hatte wieder einmal Glück und wurde von den Amerikanern gefunden und aufgepäppelt. Danach arbeitete er als uniformierter Dolmetscher für die amerikanische Armee.

Nach dem Krieg ging er nach Frankfurt und baute als Textilfabrikant ein Modeunternehmen für „ältere Damen, die sich noch jung fühlen“ auf. Dort lebt er noch heute und war einer der Mitbegründer der Jüdischen Gemeinde dort.

In einer anschließenden Fragerunde in der Aula wurde er gefragt, ob er ein gläubiger Mensch sei. „Ich glaube manchmal, manchmal aber auch nicht. Ich bin kein strenggläubiger Jude. Jedoch habe ich mich nie meiner Religion geschämt. Im Lager wollten sie mir einreden, ich sei minderwertig, aber ich wusste immer, dass sie minderwertig sind.“

Lauten Applaus ließ Lustiger kaum zu und forderte die Jugendlichen stattdessen auf, „weiterhin auf dem richtigen Weg zu bleiben und mit offenen Augen durch die Welt zu gehen“.

Text: Anna Greshake (AH11/S2) ; Foto: Karl-Heinz Pasing, VHS Gelderland

„Ich würde ihn zur Hölle jagen!“

In einem Interview stellte sich Prof. Dr. Lustiger den Fragen von Schülern der Liebfrauenschule und des Lise-Meitner Gymnasiums. Hier ein kleiner Auszug:

„Wie reagieren Sie auf die Berichterstattung über die Naziverbrechen im Fernsehen?“

Lustiger: Wenn ich Reportagen oder ähnliches sehe, kommen bei mir nur professionelle Gefühle hoch. Das ist wie bei einem Chirurg. Man gewöhnt sich dran und schützt sich so.

„Wie finden Sie die Kraft, Ihre schrecklichen Erlebnisse zu verarbeiten?“

Lustiger: Sicher sind viele, die das erlebt haben, was ich erlebt habe, psychisch geschädigt. Aber das Bücher-Schreiben ist wie eine Therapie für mich.

„Wie geht Ihre Familie damit um? Reden Sie mit ihnen über diese Zeit?“

Lustiger: Sie hat lange nichts davon gewusst. Auch meine Frau nicht. Als meine zwei Töchter gefragt haben, was denn meine Häftlingsnummer bedeute, habe ich ihnen geantwortet, dass das meine Telefonnummer ist. Ich wollte ihnen ein normaler Vater sein und sie nicht ständig mit meiner Vergangenheit belasten. So erfahren sie aus meinen Büchern, was mir passiert ist, und sind nicht immer sehr erfreut darüber.

„Hat sich durch Ihre Erfahrungen Ihr Weltbild verändert?“

Lustiger: Mir ist klar geworden, dass Menschen zu allem fähig sind. Aber trotzdem glaube ich nicht, dass sich so etwas wie der Holocaust in diesem Ausmaße wiederholen wird.

„Was halten Sie von dem Fahنشwenken und Singen der Nationalhymne während der Zeit der Fußballweltmeisterschaft hier in Deutschland?“

Lustiger (lacht): Das war doch sehr schön. Das war gesunder Patriotismus. Ich finde, ein Land ist wie eine große Familie: Wenn etwas Schönes passiert, sollte man sich freuen. Aber man sollte sich auch schämen, wenn etwas nicht gut läuft."

„Darf man über Hitler lachen?“

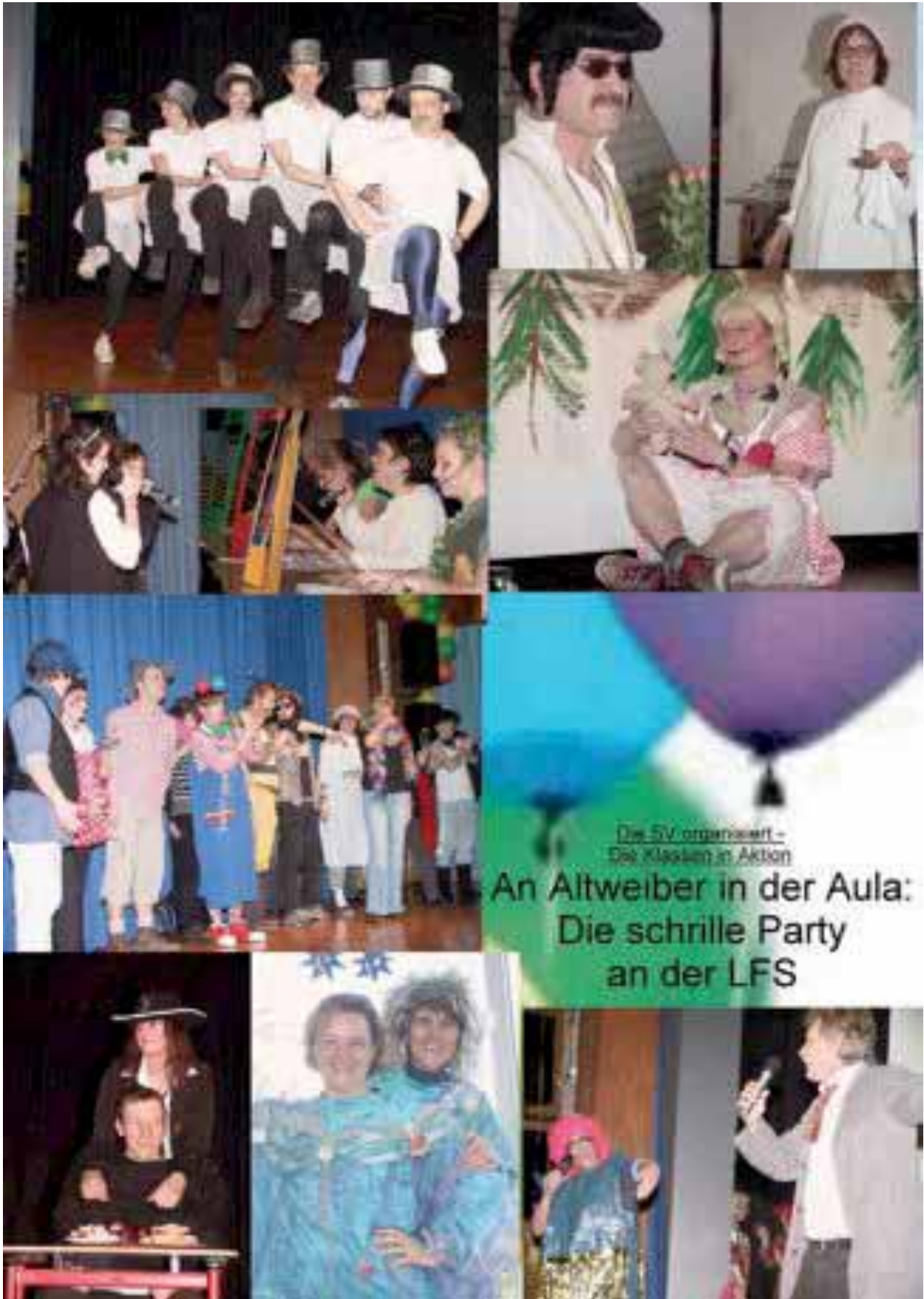
Lustiger: Sie spielen auf den neuen Film an? (Anm.: Helge Schneider in der Hauptrolle in der Hitlerparodie „Mein Führer - Die wirklich wahrste Wahrheit über Adolf Hitler“) Den werde ich mir nicht anschauen. Über einen Mann, der Millionen von Menschen umgebracht hat, kann man nicht lachen. Er war ein Verbrecher, das sollte man nicht verharmlosen."

„Wenn Hitler in diesen Raum kommen und Sie um Verzeihung bitten würde. Würden Sie sie annehmen?“

Lustiger: Nein. Das kann ich auch gar nicht. Er hat so vielen Menschen unendliches Leid angetan. Ich würde ihn zur Hölle jagen!

Lea van Bebbber
und Anne Hertz
aus der
AH/13S2
sowie Anna
Greshake,
Hendrik Wolff
und Maïke
Lietzau (v.l.) aus
der AH/11 im
Gespräch mit
Prof. Lustiger.
(Foto: VHS
Gelderland)





Die SV organisiert -
Die Klassen in Aktion
An Altweiber in der Aula:
Die schrille Party
an der LFS





Schüler der Liebfrauenschule diskutierten mit Experten

Soll die Türkei Mitglied der EU werden?

„Döner essen: ja lecker – EU-Beitritt: nein danke!“ Angesichts der markant-provokativen Aussagen, aufgenommen bei einer Passantenbefragung in der Gelderner City und vorgespielt auf der großen Aulaleinwand der Liebfrauenschule konnte Ali Kızılkaya noch schmunzeln. Dann aber musste er tief durchatmen: Die Zahlen, die dem Vorsitzenden des Islamrates für die Bundesrepublik Deutschland von den Schülern des Berufskollegs des Bistums Münster präsentiert wurden, waren an Klarheit kaum zu überbieten: 66 % der Schülerschaft, so hatte eine Umfrage zuvor ergeben, war gegen die Aufnahme der Türkei in die EU, nur 11 % dafür.

In der 7. Veranstaltung der schulinternen Reihe „Schüler diskutieren mit Experten“, die dieses Mal das Thema „Die Türkei und die EU: eine Brücke in die Zukunft?“ hatte, wartete auf den Vertreter muslimischer Interessen ein hartes Stück argumentativer Arbeit. Mit ihm auf dem Podium waren weitere prominente Gäste: Michael Breuer (CDU), Landesminister NRW für Bundes- und Europa-Angelegenheiten, Tagrid Yousef, Lehrerin und emanzipierte Muslimin, und Torsten Maes, evangelischer Geistlicher und Islamwissenschaftler.



Bestens vorbereitet präsentierten sich die Schüler, die sich in Arbeitsgruppen und im Unterricht intensiv mit der Vielschichtigkeit der Problematik auseinandergesetzt hatten und in Annette Bäcker und Tobias Bruch (Foto links) zwei Schüler hatten, die souverän moderierten, mit Hilfe von Filmen und Folien geschickt Übergänge schufen und mitunter hartnäckig nachfragten.

Stichwort Kopftuch: In der Türkei sei das Tragen in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen verboten. „Warum soll’s hier erlaubt sein?“ fragte Annette Bäcker. Kızılkaya beklagte diese Regelung, da sie jungen Muslimas die Freiheit nähme, mit dem Kopftuch ihre religiöse Überzeugung zu zeigen. In Bezug auf die Situation in Deutschland konterte er: „Ich kann nicht nachvollziehen, dass meine Religion nicht so behandelt wird wie andere!“ Und dabei dachte er insbesondere an die jüdische Kippa, die in

Deutschland erlaubt sei. Minister Breuer widersprach: Das Kopftuch sei auch ein politisches Symbol. „Wenn es lediglich ein religiöser Ausdruck wäre, dann hätte ich damit kein Problem!“ Stichwort Zwangsehe: Dass es sie gibt, wollte Kızılkaya nicht bestreiten. „Aber sie ist weder religiös durch den Koran begründet noch erlaubt!“ Zwangsehen und Ehrenmorde würden in der Türkei bestraft. Klar die Position von Tagrid Yousef: „Kopftuch, Zwangsehe und Ehrenmorde – im Bereich der Menschenrechte muss die Türkei noch eine ganze Menge tun.“ Kopfnicken hier bei Minister Breuer. Der neueste Menschenrechtsbericht würde das unterstützen. „Wenn sich hier nicht eindeutig etwas ändert, kann die Türkei zum jetzigen Zeitpunkt nicht EU-Mitglied werden!“ Torsten Maes



relativierte hier ein wenig: Die Gleichberechtigung sei zweifellos ein großes Problem. Aber nicht nur in der Türkei, sondern auch in anderen Ländern der EU sei sie nicht verwirklicht, und selbst in der Bundesrepublik sei sie nicht in allen Bereichen erreicht.

Die Chancen, die in einer EU-Mitgliedschaft liegen, betonte Kızılkaya. Viele Reformen hätten in der Türkei schon stattgefunden, vieles sei aufgearbeitet worden und eine positive Entwicklung sei auch bei der Kurdenfrage zu erwarten. Würde es nicht zu einer Mitgliedschaft kommen, sondern der Status einer privilegierten Partnerschaft bestehen, würde sich das Land möglicherweise nach Alternativen umschauen. Ob diese aber für die Länder der EU wünschenswert seien, stellte er in Frage.

Wie die EU in 20 Jahren aussehe, wollten die Moderatoren wissen. „Dass die Türkei dann Mitglied der EU ist!“ wünschte Kızılkaya. Auch der Weltfrieden könne so besser abgesichert werden. Yousef sprach sich für einen Reifungsprozess in der EU aus. „Die Gemeinschaft ist jetzt groß genug. Jetzt muss sie stark werden!“ forderte sie. Ähnlich dachte Breuer. Er wünsche sich die EU als einflussreichen Vermittler in der Weltpolitik. Wichtig sei es dafür, die Integration voranzutreiben, die Rechte des EU-Parlaments auszuweiten und die Entscheidungsstrukturen zu vereinfachen. „Dann können wir über neue Mitgliedschaften reden.“

Abschließend dann ein neues Votum der Liebfrauenschüler. Per hochzuhebender Karte stimmten sie ab. Nun war immerhin schon in etwa die Hälfte für die Mitgliedschaft. Da strahlte kurz das Gesicht von Ali Kızılkaya.

Ewald Hülk



v.l.n.r.: Michael Breuer, Tagrid Yousef, Ali Kızılkaya, Torsten Maes

Die Theatergruppe
der FH/12S führte
Disneys Kindermusical auf

Der *König der Löwen* begeisterte 1300 junge Zuschauer



Eigentlich ist Yvonne Conen eine nette Person: freundlich, offen, teamfähig. Im März aber präsentierte sie sich gleich sechs Mal ganz anders: böse, hinterlistig, hasserfüllt, mordlusternd. Ihre Lehrerin Karla Hilsemer freute das besonders. Denn Yvonne Conen hatte einen schwierigen Part übernommen. Im Kindermusical „König der Löwen“, das die Theatergruppe der FH/12S sechs Mal in der Aula der Liebfrauenschule aufführte, stand sie für das Böse: den Löwen Scar, der intrigierend mit Hilfe von ebenso hässlichen wie blutrünstigen Hyänen versuchte, seinem Neffen Simba die Herrschaft über das Land zu verwehren. Brilliant, wie die Schülerin in Gestik, Mimik und Intonation dieses Böse verkörperte.



Auf der anderen Seite dann das Gute: Simba, einfühlsam frisch gespielt von Johannes Hoesch. Simba ist der sonnige, von kindlicher und mitunter tappsigter Gutmütigkeit und juvenilem Mut geprägte Junglöwe, der sogar gutgläubig dem bösen Scar abnimmt, dass er selbst und nicht sein hinterhältiger Onkel seinen Vater Mufasa (Daniela Scholten) getötet hat. Wie aber würde die Thronfolge im Tierreich ausgehen: „Scar oder Simba?“ hieß die Frage.



Der Stoff für ebenso knisternde Spannung wie für großes Kindertheater war also gegeben. Und die 30 angehenden Fachabiturienten enttäuschten unter der Regie von Karla Hilsemer nicht die rund 1300 Zuschauer, die vorwiegend in ganzen Kindergartengruppen und Schulklassen angereist waren. Im Gegenteil: Mit viel Liebe hatten die Schüler diesen Disney-Klassiker seit Beginn des Schuljahres intensiv vorbereitet. Dazu gehörte nicht nur das Einstudieren der Rollen. Nicht minder aufwändig war das Schneiden der vielen bunten Kostüme und das kreative Erstellen der Bühnenbilder.

Den jungen Zuschauern kam das zugute, denn sie konnten sich an dicken Elefanten, daher schreitenden langhalsigen Giraffen, putzig-verspielten Affen, schnell galoppierenden Zebras, quirligen Warzenschweinen, nach Blut lechzenden Geiern und Hyänen erfreuen, die im saftig-grünen Dschungel, in der kargen Steppe und auf dem Elefantenfriedhof lebten. Besonders gruselig hier: der dichte Nebel, der um die großen Gebeine und die umher liegenden Knochen aus Pappmachée waberte.

Abwechslungsreich war die gesamte Inszenierung. Dramatische Dialoge, Verfolgungsjagden quer durch Aula, Tanz und Gesang zur Originalfilmmusik ließen nie Langeweile aufkommen. Als am Ende der böse Scar besiegt war, strahlte Simba vor Glück. Und nicht nur er. Die große Schauspieler­schar freute sich über einen lang anhaltenden Applaus.

Ewald Hülk



Strahlende Sieger mit Pokal, die AH/12E. Von unten im Uhrzeigersinn: Nicole Ermers, Regina Leurs, Katharina Dotzki, Nadine Leenings, Johanna Wefers, Lisa Ingenhaag, Patrick Blum, Yvonne Kahlert.



Strahlende Sieger beim Volleyballturnier

And the
winner
is....

...AH/12E



Es war ein knappes Finale und ein dritter Satz hätte fast die Entscheidung bringen müssen. Doch am Ende siegte die AH/12E im traditionellen Schulvolleyballturnier hauchdünn gegen die AH/13E. 26:24 und 27:25 lauteten die Satzsergebnisse. Die gesamte AH/12 freute sich mit über den Siegerpokal, der nun ein Jahr lang in der Klasse von Frau Hellebrandt verweilen darf. In den beiden Halbfinals waren zuvor die AH/12S1 und die AH/13S1 ausgeschieden. Lange Gesichter gab es übrigens im Lehrerteam, denn dieses war selbst „lang“ gemacht worden. Erstmals seit vielen Jahren verlor das selbst ernannte „Lehrer-Dream-Team“ gegen das SV-Team (Foto unten). Sieger in der Trostrunde wurde übrigens die FH/12S2.

(Hk)



Für eine größere Gruppe von Schülern endete der letzte Schultag vor den Osterferien nicht wie üblich. Statt direkt Fahrrad, Bus oder Bahn anzusteuern ging's auf eine Demo. Die hatte die FH/12S5 im Fach Geschichte/Politik vorbereitet.

Es folgt der Bericht, den Annette Scheepers, Mitglied der RP-Redaktion Geldern, für die Ausgabe der Rheinischen Post am 31. März 2007 verfasste. Die Fotos schoss Bernd Horstmann.



Hand in Hand gegen Rechts

Schüler der Liebfrauenschule Geldern haben im Unterricht eine Demonstration gegen Rechtsextremismus organisiert. Gestern nach Schulschluss trafen sich die Teilnehmer und zogen von der Adelheidkirche bis zum Markt.

Von Annette Scheepers

Geldern. Nur langsam füllte sich der Platz vor der Adelheidkirche mit Schülern - viele gingen weiter zur Bushaltestelle oder radelten nach Hause in die wohlverdienten Ferien. Vor der Kirche war gestern der Startpunkt der Demonstration „Hand in Hand gegen Rechts“, die die Schüler einer Klasse des Berufskollegs im Rahmen des Politikunterrichts organisiert haben.

Mit selbstgemalten Plakaten, Megafon und Flaggen zogen rund 100 Schüler gegen 13 Uhr los in Richtung Innenstadt. Auch Bürgermeister Ulrich Jansen und SPD-Fraktionsvorsitzender Hermann-Josef Eicker liefen bei der Demonstration mit. „Angemeldet waren 200 Teilnehmer“, hieß es bei der Polizei, die die Wegstrecke der Demonstranten sicherte. Zunächst führte der Weg an den Gymnasien vorbei, wo sich weitere Schüler der Demo anschließen konnten. Der Zug und die anschließende Kundgebung seien „seelenruhig“ verlaufen, sagten Polizeibeamte. Um die Ladefläche eines PKW-Anhängers, der als kleines Podest diente, gesellten sich spontan ein paar Marktbesucher zu den

Demonstranten. „Ich finde sehr gut, dass Schüler so etwas machen“, sagte eine 37-Jährige aus Geldern, die mit Sohn Alexander (8) gerade über den Markt bummelte. „Damit lockt man die doch nur an“, kritisierte ein älterer Herr und deutete auf einige Jugendliche in schwarzen Pullovern. Selbige zählten jedoch zur linken Szene, was ihre Aufnäher und Fahnen bewiesen. Rechtsextreme ließen sich während der Demonstration nicht blicken.



Bürgermeister Jansen betonte: „Ich finde es toll, dass ihr euch durchgerungen habt, diese Demonstration zu organisieren. Meinungsfreiheit ist sehr wichtig.“ Er erinnerte daran, dass die Zahl der registrierten rechtsextremen Gewalttaten in den vergangenen Jahren gestiegen sei und mahnte: „Linksextremismus ist genauso gefährlich.“ Jansen warnte die Schüler vor jeder Art vor Gewalt: „Man kann auch Gewalt mit der Sprache ausüben, deshalb sollten wir selbst auch darauf achten, welche Worte wir wählen.“



Jeder, der wollte, konnte auf dem Podest ein paar Worte vortragen. Ein Oberstufenschüler, Oskar Roth, trug ein selbstgeschriebenes Gedicht über Deutschland vor - „ein Land des Friedens und der Hoffnung, lässt das auch andere Menschen erleben.“ Die Teilnehmer waren mit der Demo zufrieden. „Schade, dass so wenige dabei waren. Aber ich fand die Idee jedenfalls super“, sagte Anna Grashake (17).



Expertenbesuch es Physiotherapeuten Roland Borgmann in der SH/O

Behandeln mit Herz und Verstand

Am 31.01. hatten wir, die SH/O, Gruppe B, gemeinsam mit unserem Lehrer Herrn Mäteling das Vergnügen, unsere bis dato laufende Unterrichtseinheit zum Thema Mobilisation und Lagerung von Schlaganfallpatienten mit einem Höhepunkt zu Ende zu führen. Dieser Höhepunkt war für uns der Besuch von Roland Borgmann, einem Physiotherapeuten und Bobathexperten, den eine Schülerin von uns eingeladen hatte.

Mit viel Witz und Temperament zeigte er uns aus seiner langen Erfahrung in eigener Praxis viele Kniffe im Umgang mit Patienten, die zum Beispiel eine Halbseitenlähmung haben. Anschließend durften wir die praktischen Übungen selber anwenden. So lagerten wir uns nicht nur gegenseitig im Bett – mal auf die gelähmte, mal auf die gesunde Seite – sondern setzten uns auch gegenseitig fachmännisch vom Rollstuhl ins Bett und wieder zurück.

Herr Borgmann wies uns besonders daraufhin, dass Patienten meist auch Spaß haben, krankengymnastische Übungen zu machen. Hierzu muss man sie vor allem motivieren und selber mit Spaß an die Arbeit gehen. So fühlt sich ein Patient sicher und wird dann auch mit Freude bei den Übungen mitmachen, anstatt die Pflegenden und Therapeuten alles machen und sich selber „hängen“ zu lassen. Wichtig ist immer, auch zu wissen, was ein Patient noch kann - das heißt, seine Ressourcen zu kennen - und wo er Hilfe benötigt. Herr Borgmann machte uns auch noch darauf aufmerksam, dass man im Umgang mit Patienten immer „an 25 Dinge gleichzeitig denken muss“ und dass diese Arbeit deshalb sehr anspruchsvoll ist. Wenn das aber zum Beispiel bei Bewegungsübungen mal nicht gelingen sollte, muss man nicht gleich in Panik verfallen und den Patienten verunsichern, sondern den eigenen Fehler korrigieren und offen damit umgehen.



Das Motto von Herrn Borgmann lautet: Mit Herz und Verstand behandeln! Mit Herz und Verstand präsentierte er uns dann auch noch spezielle krankengymnastische Übungen und wichtige Regeln bei der Mobilisation von Patienten mit einer Spastik. Nach theoretischen Erläuterungen von Herrn Borgmann durften wir auch hierbei anschließend selber aktiv werden und unser Patient hieß dann Herr Borgmann (siehe Foto). In einer lockeren Atmosphäre lernten wir neben der Theorie also auch die

Praxis sehr lebendig und anschaulich kennen.

Mit einer Packung „Merci“ bedankten wir uns ganz herzlich bei Herrn Borgmann und wir hoffen auf ein Wiedersehen.

Sarah Intveen (SH/O)

Die FH/11E
auf den Spuren der großen
Modemacher in Paris und Mailand

Highheel- Weihnachtsstiefel: ein echter Hingucker

Im Fach Versorgung und Betreuung des Bildungsganges Fachhochschulreife, Schwerpunkt Ernährung und Hauswirtschaft sollen grundlegende Nähetechniken vermittelt werden. Nach dem Probestück lautete die erste Aufgabe, einen Highheel-Weihnachtsstiefel zu nähen und mit einem Zick-Zackstich und einem Knopf zu gestalten. Da die Schüler unterschiedliche Vorkenntnisse besitzen, waren verschiedene Hindernisse (Stretchstoffe und Pannesamt) zu überwinden und „Notfall“-Rufe in der letzten Stunde auch die letzte Möglichkeit Hilfe zu erhalten. Es entstanden viele dekorative Stiefel, die in der Adventszeit in der Mensa als Fensterschmuck zu sehen waren.

(Karola Leuker)



Die FH/11E machte es möglich.

In 5 Tagen um die ganze Welt

In 5 Tagen um die Welt. Ist so etwas möglich? Im realen Leben sicherlich nur schwer. Bei uns in der Mensa geht das aber sicherlich schon leichter.

Aufgrund unserer Fachrichtung Ernährung und Hauswirtschaft hatten wir, die FH/11E, von unseren Lehrerinnen Frau Segler, Frau Schlattmann, Frau Himmes und Frau Leuker den Auftrag bekommen, eine ganze Woche die Mensa unter einem bestimmten Motto selber zu gestalten und passend dazu verschiedene Gerichte auszusuchen.

Wir mussten auch gar nicht lange überlegen, da hatten wir uns auch schon für ein Motto entschieden und zwar: „In fünf Tagen um die Welt.“

Unsere Idee war, die Mensagäste zu einer Art Reise um die Welt einzuladen. Unser Plan war es, an fünf Tagen den Schülern eine Abenteuerreise zu bieten mit Reisezielen in 5 Kontinenten: Europa (Türkei), Amerika (Mexiko), Afrika (Ägypten), Asien (China) und Australien (Queensland). Landestypische Gerichte und Bräuche wollten wir den Mensagästen auf diese Weise näher bringen.

Wir teilten uns in folgende Gruppen ein: die Dekogruppe, die Werbegruppe und die Rezeptgruppe. Aufgabe der Dekogruppe war es, die Mensa mit landesüblicher Dekoration zu dekorieren und passende Musik zu finden, so dass sich die Gäste wie auf einem anderen Kontinent fühlten. Die Werbegruppe musste sich zum Beispiel um Plakate, Flyer, Wegweiser und Durchsagen kümmern. Die Rezeptgruppe suchte für jedes Land typische Gerichte aus, plante die Durchführung, schrieb die Rezeptblätter und die Bestellungen. Die Mottowoche begann dann am Montag, 23.04.07 und endete am Freitag, 27.04.07. Natürlich waren wir und unsere Lehrer ganz gespannt auf diese Woche.

Als die Tage dann vorüber waren, waren wir mit der Durchführung sehr zufrieden. Von den Besuchern der Mensa haben wir viel positive Kritik bekommen. Das hat uns natürlich gefreut.

Xenia Goemans (FH/11E)

Auszug aus dem Speiseplan

Türkei

Hackbällchen, Börek, Hirtensalat, Schafskäsestangen

Mexico

Putenbrust in Chili mit Reis, Taco-Salat mit Tortilla-Chips

Ägypten

Makloubah-Hähnchen mit Nussreis, Okra-Auflauf, Grießkuchen

China

Schweinefleisch süß-sauer, gebratener Reis mit Ingwer und Frühlingszwiebeln, Orangen-Mandel-Kuchen

Australien

Hackbraten, Kartoffel Lord Byron, Oven Roots, Bananenkuchen



Auch an die entsprechende Deko in der Mensa hatten die Schülerinnen und Schüler aus der FH/11E gedacht.

Die FH/12/S1 besuchte das Hospiz in Walbeck.

Weil Sterben auch Leben ist

Am 17.01. besuchte die FH 12/S1 gemeinsam mit Frau Heintze und Herrn Mäteling das Hospiz „Haus Brücke Friedel“ in Walbeck. Vorher setzten wir uns im Religionsunterricht intensiv mit dem Thema Sterbehilfe und Sterbegleitung auseinander.

Die Ansprechpartnerin vor Ort war Frau Paternus, die sich als Heilpraktikerin und spirituelle Psychotherapeutin vorstellte. Sie geleitete uns in einen angenehmen, wohnzimmerähnlichen Raum. Dort nahmen wir alle Platz und Frau Paternus begann, uns zunächst von der Geschichte der Hospizbewegung zu erzählen. So erfuhren wir, dass Hospize im 12. Jahrhundert eine Art Herberge waren, wo Reisende, Kranke und Sterbende Unterkunft fanden. Heute werden im Hospiz Schwerkranke im Endstadium ihrer Erkrankung auf ihrem letzten Lebensweg begleitet. Bei den Schwerkranken, für die keine Aussicht auf Heilung besteht, handelt es sich um Gäste jeglichen Alters, die z.B. bösartige Tumore haben. Sie werden hier bis zu ihrem irdischen Ende in einer lebenswerten Form begleitet. Die Zeit ihres Aufenthalts liegt zwischen wenigen Tagen und mehreren Monaten. Angehörige und Freunde der Gäste haben ebenfalls die Möglichkeit, während dieser schweren Zeit begleitet zu werden, auf Wunsch auch über den Tod ihrer Angehörigen hinaus.

Das Personal des Hauses besteht aus Pflegefachkräften, die eine Zusatzausbildung in Palliative Care haben. „Palliative Care“ ist ein umfassendes, der Verbesserung oder zumindest Wahrung eines Mindestmaßes an Lebensqualität verpflichtetes Versorgungskonzept für schwerstkranke Menschen. Umfassend meint die Berücksichtigung körperlicher, psychischer, sozialer und spiritueller Problemlagen der erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen. Zum Team gehören auch Hausärzte, Therapeuten, Heilpraktiker und ehrenamtliche Helfer. Durch dieses Fachpersonal wird gewährleistet, dass die Gäste bewusst und ohne unnötige lebensverlängernden Maßnahmen schmerzfrei, zufrieden und nicht alleingelassen bis zu ihrem Ende begleitet werden. Zusätzlich bringt die behagliche Atmosphäre ein Gefühl des Wohlfühlens.

Unsere Klasse besichtigte zusätzlich die schöne Kapelle (siehe Foto), die auch als Meditationsraum genutzt wird. Die Sterbesituation wird in Gesprächen als eine lebenswerte, intensive und bewusste Zeit erfahrbar gemacht. Wünsche der Gäste oder auch der Angehörigen werden besprochen und wenn möglich erfüllt. Den persönlichen Tagesablauf gestalten die Gäste nach ihren Wünschen. Sie können zum Beispiel so lange schlafen, wie sie möchten, haben die Möglichkeit zu basteln, zu malen oder zu singen. Abschließend ist zu erwähnen, dass die entstehenden Kosten durch Krankenkassen, Pflegeversicherung, Spenden und zum Teil durch die Gäste selbst getragen werden.

Durch diesen Besuch haben wir erfahren, dass der Tod zum Leben gehört und in einer schönen Weise in einem Hospiz menschenwürdig angenommen werden kann. Es ist auch anderen Schülerinnen und Schülern zu empfehlen, dieses Hospiz zu besuchen, um die besondere Atmosphäre erleben zu können.

*Daniel Dahlen, Ilona Greeven & Jenny Kaschel
(FH 12/S1)*



Schülerinnen der FH/12S3 testeten heimische Geschäfte

Hochprozentiges an Minderjährige verkauft

Rucksacksäuer, Alkoholexzesse, Randalen und Jugendliche, die volltrunken ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen. Insbesondere in Veert, aber auch andernorts standen bei nicht wenigen Heranwachsenden die Karnevalszüge in diesem Jahr oft unter dem Motto von Heiterkeit, die sich nur dann einstellt, wenn der Promillepegel stimmt. Woran liegt das? Wer begünstigt das?

Diese Fragen stellten sich angesichts der öffentlichen Ereignisse acht angehende Fachabiturientinnen der FH/12S3 im Fach Gesundheitswissenschaft. Sie machten die Probe aufs Exempel. Sie wollten wissen, wo und mit welchen Tricks Jugendliche ihre Spirituosen kaufen. „Dabei gingen sie pffiffig vor“, meint Fachlehrerin Julia Graf. Die Schülerinnen schickten ihre jüngeren Geschwister, in der Regel 16 oder maximal 17 Jahre alt, vor, um in 17 ausgewählten Geschäften in Geldern, Kevelaer, Xanten und Umgebung Hochprozentiges zu kaufen. Auf Nachfrage sollte der Rollerführerschein vorgezeigt werden, der auf den ersten Blick wie die PKW-Fahrerlaubnis aussieht.

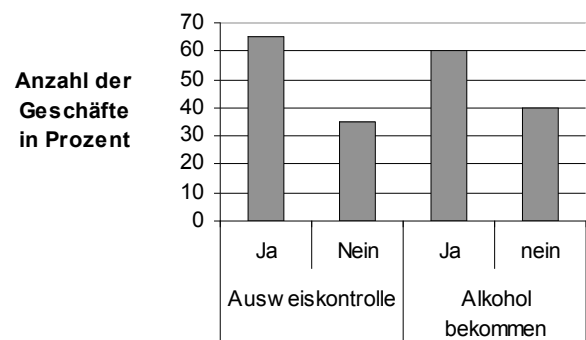
Das Ergebnis war erschreckend. Janique Sleuser: „Nur in 11 der 17 Geschäfte mussten sich unsere jungen Testpersonen ausweisen!“ Was dann aber noch mehr erstaunte, bringt Christin Burlage auf den Punkt: „Obwohl spätestens dann hätte klar sein müssen, dass die vermeintlichen Käufer keine 18 Jahre alt sind, wurde dennoch nur bei sieben der Kauf verweigert!“

Interessant auch die Reaktionen der Verkäufer, als diese auf den unrechtmäßigen Verkauf angesprochen wurden. Anne Bröcheler: „Die Verkäufer beließen ihre Rechtfertigung einzig auf Floskeln wie „Ich habe doch gefragt, ob die Jungs 18 sind und sie haben bejaht“ oder „Ich dachte, Sie würden zusammen gehören.“ Eine Kassiererin hatte offensichtlich Probleme, ihr Fehlverhalten zu erkennen, denn sie beschimpfte die Jugendlichen lautstark. Nur eine einzige Verkäuferin gestand ihren Fehler ein, sie „habe nicht richtig auf den Führerschein geschaut“. Dass bis zu 15.000 € Strafe drohen, wenn man Alkohol an Minderjährige verkauft, wusste bereits ein Verkäufer aus Erfahrung.

Ausgewertet und diskutiert wurden die Erkenntnisse abschließend im Unterricht. Auch wenn die angehenden Fachabiturienten nicht abstreiten, dass es unter vielen Jugendlichen halt „hipp“ ist, alkoholisierte Getränke zu konsumieren und man sich leicht durch andere dazu verleiten lasse, sei es wichtig an die Verantwortung der Erwachsenen und nicht nur der Eltern zu appellieren. Petra Stampath: „Jeder muss bedenken, dass man mit dem Verkauf von Alkohol an Minderjährige deren Gesundheit schädigt!“ Die wenigsten wussten, dass durch frühen Alkoholkonsum nicht nur Suchtverhalten gefördert, sondern eine dauerhafte Schädigung der inneren Organe und des Gehirns hervorgerufen wird.

Lena van Heek (FH/12S3), Ewald Hülk

Alkoholkontrollen bei Minderjährigen



Der LK Bio der AH/12
erforschte das Gebiet
des Gelderner
Güterbahnhofs

Ökologische Studien an einem Gelderner „Schandfleck“



Verena Borchardt (li.) und Katharina Dotzki gehen der Sache auf den Grund: In der von ihnen untersuchten Parzelle am ehemaligen Gelderner Güterbahnhof nahmen die beiden auch Bodenproben.

Ein absoluter Schandfleck – das war für Katharina Waterkotte der Gelderner Güterbahnhof. Morgens, wenn die Schülerin mit dem Zug in den Gelderner Bahnhof einfuhr, schweiften ihre Blicke oft über diese trostlose Fläche. „Das ist eine beschämende Visitenkarte für die Besucher Gelderns!“ meint die 18jährige.

Ihre Meinung hat die angehende Abiturientin in diesem Punkt nicht geändert, obwohl sie diese Brachfläche zu Beginn des Schuljahres aus einer ganz anderen Perspektive kennen lernte: „Mit dem Bio-Leistungskurs aus der AH/12 haben wir das Gelände näher unter die Lupe genommen“, klärt Katharina auf. „Uns interessierte die Frage, wie sich diese nicht mehr genutzte Fläche ökologisch weiterentwickelt hat.“ Für das Projekt drängte die Zeit, denn die parlamentarischen Planungen für die städtebauliche Neugestaltung laufen auf Hochtouren.

In Kleingruppen machten sich daher die 22 Schüler des Bio-Leistungskurses im August und September mehrfach auf, um zwischen verrosteten Gleisanlagen und maroden Schotterbetten Tiere und Pflanzen sowie deren Standortbedingungen zu bestimmen, Bodenanalysen vorzunehmen und um die fortschreitende

Verkrautung und Verbuschung, fachwissenschaftlich ausgedrückt die Sukzession, zu erforschen.

„Wir waren erstaunt über die blühende Vielfalt“, nennt Yvonne Kahlert ein Resümee. Allein an Blütenpflanzen konnten mehr als 40 verschiedene Arten bestimmt werden, darunter auch so seltene wie der Feldmannstreu. Yvonne Kahlert: „Dabei handelt es sich um eine Pflanze, die laut Bundesartenschutzverordnung als besonders geschützt gilt.“

Nicht so spektakulär waren die Beobachtungen der Tierwelt. Simon van Dijk: „Insbesondere in den stärker

FAKTEN

Geschichte: Am 5. März 1863 nahm der Bahnhof Geldern den Betrieb auf. Es entwickelte sich ein reger Gütertransport unter anderem von Vieh, Futtermitteln und Baustoffen.

Planung: Das Gelände soll umgestaltet werden in Wohn- und Gewerbeflächen.

Fauna: diverse Schnecken, Spinnen, Insekten (u.a. Schmetterlinge), Frösche, wenig Vögel, Kaninchen.

Flora: Zahlreiche Arten von Blütenpflanzen, unter anderem der als besonders geschützt geltende Feldmannstreu.



Dazwischen liegen keine 19 Jahre: Gebäude am Gütebahnhofsgelände. In der Zwischenzeit hat die biologische Sukzession das Erscheinungsbild verändert. (Foto links: E.d. Hendricks)

verbuschten Bereichen hatten wir einen stärkeren Bestand an Singvögeln erwartet.“ Aber immerhin: Einmal zog sogar ein Falke seine Kreise über dem Gebiet, was wiederum zu so manchem Tierkadaver passt, der dort erlegt gefunden wurde.

Als sehr schwer entpuppte sich das Erforschen der Geschichte des Güterbahnhofs, eines weiteren Aufgabenfeldes der Gruppenarbeit. Intensive Recherchen im Stadt- und Kreisarchiv förderten zwar einiges an Foto-, aber nur wenig an Textmaterial zutage. Anja Peters: „Dieses Kapitel Gelderner Verkehrshistorie ist bisher nicht umfangreich aufgearbeitet.“ Dennoch ist die Kevelaererin stolz darauf, einen Original-Frachtschein aus dem Jahre 1896 aufgetan zu haben: „14 Kilogramm Kurzwaren waren damals, so steht es in feinsten Handschrift verfasst, auf der Schiene angeliefert worden.“

In den folgenden Wochen mussten dann die Exkursionsergebnisse ausgewertet werden. Zum Jahreswechsel waren die Ergebnisse dann fertig: dicke Exkursionsmappen mit zum Teil über 60 Seiten pro Kleingruppe, gespickt mit umfangreichen Beobachtungen, Fotos, herbarisierten Pflanzen, Darstellungen, Auswertungen.

Es ist daher kein Wunder, dass die Kurzfassung eines Exkursionsberichtes in einem rund 300 Seiten starken Buch aufgenommen wird: Voraussichtlich im November kann man im so genannten Geldrischen Heimatkalender konkretere Informationen zu diesem Thema erhalten. In allen gängigen Buchhandlungen am Niederrhein ist das reich bebilderte Werk dann erhältlich.

(Ewald Hülk)



Auch unser ehemaliger Hausmeister Herr Welter konnte bei den Recherchen weiterhelfen: Neben einer alten Ansichtskarte steuerte er einen Frachtbrief aus dem Jahr 1896 bei.

Die AH/12 besuchte unter anderem das Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“

Mit der „Zeitmaschine“ ins Ruhrgebiet

Am 23.11.06 begaben wir, die AH12, uns auf eine Reise durch die Zeit. Mit der Zeitmaschine des Busunternehmens Tekath begann unser Ausflug mit einer Fahrt in die Vergangenheit um 1930. Die Zeche Zollverein in Essen war unser Ziel. Eingeteilt in vier Gruppen erkundeten wir das Gelände des Weltkulturerbes.

Eines der größten Highlights war das 55 Meter hohe Doppelbockfördergerüst, das auch der „Eiffelturm des Ruhrgebiets“ genannt wird und den wir aus der Ferne betrachten konnten. Durch Einsatz verschiedenster Medien bekamen wir einen umfassenden Einblick in die Entstehung und Arbeit der Zeche. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Architekten Schupp und Kremmer gelegt, die verantwortlich für das beeindruckende Gebäude-Ensemble waren. Durch aktives Erleben der Anschauungsmaterialien wurde der für uns vorher sehr abstrakt wirkende Arbeitsalltag im Kohleabbau näher gebracht. Trotz kalten Regenwetters wurde uns die Vielfältigkeit des Bergbaus z.B. in der Kohlewäscherei, durch die in 55 Jahren in Spitzenzeiten täglich fast 13.000 Tonnen verwertbare Kohle liefen, gezeigt. Dieser aufregende Vormittag endete mit einer Fahrt auf der längsten Rolltreppe Deutschlands, die uns direkt in die Zukunft beförderte.

Unsere Fahrt führte uns in die Ausstellung ENTRY, die uns Perspektiven und Visionen im Design zeigte. Die 300 Objekte aus mehr als 20 Ländern wurden in fünf Bereichen präsentiert. Erschreckende Einblicke in die Zukunft der Modewelt gewährte uns die Ebene „Second Skin“, wo man u.a. ein Kleid aus wachsenden und sich der Körperform anpassenden Pilzen entdecken konnte. Immer menschenähnlicher



wirkende Roboter wurden zur Attraktion der „Wall of Entry Paradise“-Etage. Auch in der Architektur wurden uns innovative Entwicklungen gezeigt, so wie das faszinierende „Open House“, bei dem die Außenwände sich wetterabhängig öffnen konnten. „Groundswell“ beeindruckte uns mit umweltbewussten Baumaßnahmen, indem die vor Beton und Asphalt protzenden Metropolen wieder zur Natur zurückgeführt werden sollen. Unsere Expeditionsgruppe bewertete die „Talking Cities“ als die wohl „coolste“ Ebene, denn sie zeigte auf vielfältige Art und Weise, wie aus alltäglichen Gegenständen wie Bierkästen funktionale Gebrauchsgegenstände werden.

Nach diesen sehr bewegenden Eindrücken, die wohl bei jedem von uns eine Reizüberflutung mit sich brachten, kehrten wir erschöpft in unsere Zeitmaschine zurück. Um die ausgelaugten Gemüter wieder zu rehabilitieren, stimmten wir gemeinsam in den Song „Wir waren im Ruhrgebiet“ ein. Diese Herzstücke des Reviers werden uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben.

Text: Janine Devers, Eva Mischke (AH/12S1)

Foto: Bernd Horstmann

Erde wird gebraucht, um auf den Grund
zu weisen, als das Einfache, das
Schöpferische, das jedem
Verständliche. (...)
Sie ist unsere Existenz.

Rolf Iseli

Reflexionen
zum Einband der „Kontakte 2007“

SAND UND ERDE



Das interessante und vielschichtige Thema "Sand und Erde" wurde von dem Differenzierungskurs Gestaltung der AH 12/13 im Oktober 2006 aufgegriffen und im Dezember 2006 mit einer kleinen Ausstellung im neu gestalteten Südflügel unserer Schule im Bereich der Pforte abgeschlossen.

Der besondere Reiz, mit Sand und Erde zu gestalten, liegt darin begründet, dass uns diese natürlichen Materialien auf Schritt und Tritt begegnen, wenn wir uns in der Natur bewegen: Durch Wind, Wasser und andere Kräfte beeinflusst, wurden sie oftmals zu interessanten und ästhetischen Flächen und Objekten geformt, die leider sehr vergänglich sind bzw. einer stetigen Veränderung unterliegen.

Die Schülerinnen und Schüler des Grundkurses wollten nun selbst, quasi stellvertretend für die Natur, erfahren, wie es ist, mit diesen Materialien zu arbeiten, zu gestalten. Dabei stand im Vordergrund, eine Beständigkeit der geschaffenen Flächen und Objekte zu erreichen, um sie dauerhaft präsentieren zu können.

Dies ist den Schülerinnen und Schülern gut gelungen: Die Exponate, darunter Reliefs, Collagen, Fotografien und verfremdete Alltagsgegenstände, welche auf dem Umschlag dieser Kontakte-Ausgabe zu finden sind, sprechen den Betrachter durch ihre Einfachheit, Klarheit und Andersartigkeit an und zeigen, welch ungeahntes ästhetisches Potenzial in den Materialien Sand und Erde steckt.

M. Baum

Letzter Schultag der AH/13

„Oberpirat“
Bernd van Essen
kann sich auf
seine „Crew“
verlassen



Die wilden Gesellen und deren Frauen aus der AH/13, die *Pirates of the CarABlan 2007*, hatten ein anderes Piratenboot geentert und dessen Kapitän hieß Bernd van Essen. Doch der konnte sich auf seine Crew, die Lehrer, verlassen. Diese siegten in Wettkampfspielen gegen die Schüler knapp und so sitzt der Schulleiter wieder sicher auf der Kommandobrücke seiner LFS.

(Hk)





Ein Projekt der FSP/U

Masken – Gesichter hinter der Maske

Der Maskenbau und das Maskenspiel haben uns einen Einblick in Vorgänge der Maskenarbeit gegeben.

Selbstgeformte Masken demaskieren und machen sichtbar, was im Verborgenen geschieht. Masken haben ein Eigenleben. Sie sind sichtbar gemachter „innerer Wille“. Sie erscheinen als eigene Wesen und haben mit uns Erbauern etwas zu tun.

Wir haben während des Kunstunterrichts beim Maskenbau erfahren, dass jede geformte Maske eine Geschichte hat. Sie gibt uns einen Einblick in nicht offensichtliche Vorgänge im eigenen Leben und im menschlichen Leben überhaupt.

*Christine Hanemann, Lisa Kamps,
Christina Kulkens, Olga Kaiser (FSP/U)*



In einem Projekt mit der **Don-Bosco-Schule** nahmen angehende Heilerziehungspfleger Kindern die Angst vor dem Arztbesuch.

Keine *Angst* vorm „Onkel Doktor“



Abhören unter ärztlicher Aufsicht: Dr. Mertins hilft seinem jungen „Kollegen“ beim Gesundheitscheck.

Der sechsjährige Michel kann es nicht fassen: „Da kommt mein Pippi her?“ fragt er und schaut dabei auf einen Monitor. Dr. Kai Mertins schmunzelt und fährt mit der Sonde des Ultraschallgerätes über Michels Bauch, genau da, wo dieser seine Blase hat. „Und, tut's weh?“ fragt der Kinderarzt. Michel schüttelt wild den Kopf.

Es war eine ungewöhnliche Patientenschar, die im Februar einen Termin bei dem Gelderner Arzt hatte: Sechs Kinder der Don-Bosco-Schule mitsamt ihren Lehrerinnen Elisabeth Ambrosius und Paula Miller sowie fünf Studierende der HEP/O schauten dort vorbei. Gemeinsam mit dem Praxisteam hatten sie sich viel vorgenommen. „Viele Kinder bekommen beim Besuch eines Arztes Angst, denken an Spritzen und an Schmerzen“ erläutert Michael Franz, einer der angehenden Heilerziehungspfleger, die Gefühle von Kindern. Dagegen wollten er und seine Mitschülerinnen Cora Schovenberg, Meike Simons, Susanne Tefert und Jennie Trybus etwas tun. Da kam die Projektphase während ihrer Ausbildung gerade recht. An der Don-Bosco-Schule stieß ihre Idee für das schulübergreifende Projekt auf offene Ohren. Fachlehrerin Elisabeth Ambrosius: „Das Thema passte gut in die zahlreichen Projektarbeiten hinein, die wir mit unseren Schülern durchführen!“ Und so wurde die Idee immer konkreter, nicht zuletzt auch deshalb, weil Dr. Kai Mertins sofort sein Mittun signalisierte.

Doch bevor der Praxisbesuch anstand, bereiteten die Heilerziehungspfleger die Schüler an mehreren Tagen intensiv darauf vor. Da wurden passend zum Thema Bücher gelesen und besprochen, Bilder ausgemalt, Verbände angelegt und Stethoskope ausprobiert. Und für den individuellen Gesundheitspass mit Foto wurden wichtige Werte wie Größe, Gewicht und Blutdruck ermittelt. „Wir wollten spielerisch die ganze Sache angehen!“ beschreibt Meike Simons das Vorgehen. Und dazu gehörte auch, sich einmal als Arzt zu verkleiden und in dessen Rolle zu schlüpfen.

Dem „echten“ Arzt Dr. Mertins standen die Don-Bosco-Schüler dann beim Praxisbesuch direkt gegenüber, und der ließ es sich nicht nehmen, die jungen Patienten hinter die Kulissen schauen zu lassen. Da gab es eine ganze Menge zu bestaunen und zu erklären, und jede Frage der wissbegierigen Schüler beantwortete er gerne und vor allem kindgerecht.

„Wir wollten ein Bewusstsein dafür schaffen, dass das, was der Arzt tut, wichtig ist und letzten Endes zur Gesunderhaltung und zur Gesundheit beiträgt“ umschreibt Cora Schovenberg ein Anliegen ihrer Gruppe. Das haben die angehenden Heilerziehungspfleger und Dr. Mertins auch verwirklicht. „Da gehe ich bald wieder hin!“ meinte Kimberly beim Herausgehen quietschvergnügt. Und das lag sicherlich nicht nur daran, dass sie und ihre „Kollegen“ zum Abschied ein kleines Plastikspielzeug als Geschenk bekamen.

(Ewald Hülk)

HEP/O-Projekt mit den Bewohnern des Weezer Wohnheims Katharinenstraße

Renovierung der eigenen vier Wände im Team mit Heilerziehungspflegern

Wände in warmen Farben, Halogenleuchten, deren Lichtkegel gezielt auf Bilder in hellen Pastellfarben scheinen, Spiegel in unterschiedlichen Formen, die farblich hinterlegt sind. Wer ab dem Frühjahr zu Gast im Weezer Wohnheim an der Katharinenstraße ist, spürt beim Betreten sofort die Freundlichkeit und Harmonie, die die Flure und Gemeinschaftsräume ausstrahlen. Zuvor hatte eine umfangreiche Renovierung stattgefunden.

Es waren jedoch keine Handwerksmeister, die in das Haus der Lebenshilfe Gelderland ausgerückt waren, sondern Studierende aus der Oberstufe der Fachschule für Heilerziehungspflege. In der Projektarbeit ihrer Ausbildung hatten sie sich ein sehr praktisches Ziel gesetzt, bei dem es aber nicht nur darum ging, handwerklich gute Arbeit zu leisten. Alexander Förster erzählt: „Unser Anliegen war es, gemeinsam mit den Bewohnern etwas für deren Lebensraum zu tun, um so mehr Lebensqualität zu schaffen!“

Als erstes stieß diese Idee bei Frank Sommer, dem Leiter des Hauses, auf offene Ohren: „Für uns“, so Sommer, „sollte es ein interessantes Projekt werden!“ Schließlich hätten die Bewohner keinerlei Vorkenntnisse für die Arbeiten gehabt, die anstanden. Gemeinsam mit den Mitschülern Andreas Dulder, Britta Finken, Carina Hoffmann und Theresa Meinhold stellte Alexander Förster dann den Bewohnern die Überlegungen vor. Die angehenden Heilerziehungspfleger holten sich deren Zustimmung ein und planten gemeinsam mit diesen im Team. Auch ein Finanzierungsplan musste erstellt werden. Andreas Dulder: „Zum Glück gab es mehrere Firmen, die uns durch Geld- und Sachspenden unterstützten!“

Dann konnte die gemeinsame Arbeit mit den geistig behinderten und verhaltensauffälligen Menschen beginnen. Es wurde gestrichen und lackiert, es wurde gebohrt und geschraubt, und auch das Parkett und die Handläufe an den Treppen wurden überarbeitet. Als alles fertig war, wurde das gebührend gefeiert. Am Ende waren alle begeistert. Frank Sommer: „Es war ein sehr schönes Projekt der zukünftigen Heilerziehungspfleger. Unsere Bewohner haben von dem gemeinsamen Tun sehr profitiert!“

Ewald Hülk



Geschafft: Mit den Bewohnern freuten sich Carina Hoffmann (2. v. li.) und Andreas Dulder (2. v. re.)

Ohne Sponsoren wäre die Realisierung des Projektes nicht möglich gewesen.

Die angehenden Heilerziehungspfleger bedanken sich deshalb bei:

Lumler & Kox - Maler und Glaser; Lederstudio Bock; Werner Finken; Handwerksbetrieb Dorenkamp; Stadt Straelen; Massive Leuchten, Möbelzentrum Geldern; Bücher Keuck; Café C'est la vie; Juwelier Alfons Vogel e.K.; Schreibwaren Karl Heinz Schröer; ABC – Zäune; Karl Stück Leder & Textil; Verbandssparkasse Goch/Kevelaer/Weeze; Jürgen Broza; Weezer Handel; Dicks GmbH & Co. KG; Leo's Bastelparadies; Lotto-Zigaretten-Zeitschriften Dorothea Baumeister; Med. Fußpflege Kapuzinerstraße Geldern; Stadt Weeze.



Buchtipps

vom

Bücher Keuck-Team

Krüger, Eberhard: Lukas ist wie Lukas

ISBN 3-473-32338-1

11,95 €

Lukas ist ein toller großer Bruder, findet Tord: Er hat nie schlechte Laune, immer Lust zum Spielen und hilft Tord, wenn er allein nicht weiterkommt. Die beiden sind die besten Freunde. Bis die anderen Lukas beim Fußball nicht mitspielen lassen. Sie finden er ist blöd und einfach anders. Tord weiß nicht, was er machen soll. Da sagt Lukas leise, aber deutlich: "Lukas ist wie Lukas!" Und da erkennt Tord, dass er zu seinem Bruder Lukas halten will – auch wenn er anders ist, weil er Down-Syndrom hat.



Schmutzler, Hans-Joachim: Handbuch Heilpädagogisches Grundwissen

ISBN 3-451-29197-5

29,90 €

Die frühe Bildung und Erziehung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder

Weitzmann, Branko: Delphinkinder

ISBN 3-8025-1701-6

14,90 €

Wunder oder Chance? Was die Delphin-Therapie wirklich kann Niemand verbringt so viel Zeit mit Delphinen im Wasser wie Branko Weitzmann. der Delphintherapeut und seine tierischen Helfer behandeln jedes Jahr mehr als 300 Mädchen und Jungen mit besonderen Bedürfnissen. Denn die sensiblen Meeressäuger sind hervorragende und einfühlsame Therapeuten für Kinder, die mit ganz unterschiedlichen Problemen leben müssen, wie zum Beispiel dem Down Syndrom, Lernbehinderungen, Hyperaktivität, Kommunikations- oder Konzentrationsproblemen. Ihre ergreifenden Schicksale und die bewegenden Begegnungen zwischen Kind und Delphin stehen im Mittelpunkt dieses Buches. "Dieses Buch soll Ihnen die Delphin-Therapie beschreiben, erklären und nahe bringen, ganz ohne verklärten Blick, esoterischen Hokusfokus und falsche Heilversprechen. Ich sage Ihnen in diesem Buch nicht, dass Delphine Wunder vollbringen können - aber ich beschreibe Ihnen, was mit einer Delphin-Therapie alles erreicht werden kann, und das ist, glauben Sie mir, eine ganze Menge." Ergreifende Schicksale, bewegende Momente und viele Hintergrundinformationen zum Thema Delphin-Therapie.



47608 Geldern

Issumer Straße 15-17

Telefon 0 28 31 - 8 00 08

Telefax 0 28 31 - 8 05 28

www.keuck.de

info@keuck.de

**Der schnelle Weg zu Büchern,
Schreibwaren und Geschenken**



Selbst ist die Frau: Mit einfachen Mitteln ist es möglich, einen Möhren- bzw. Kartoffelschäler so zu installieren, dass auch Menschen mit einer Cerebralparese diesen nutzen können.



Wer intensiv sucht, findet therapeutisch sinnvolles Spielzeug. Im Unterricht der Fachschule für Heilpädagogik wurde eine Auswahl vorgestellt. Dazu gehörte auch ein Mummenspiel.

HP/TM erstellt „Handbuch nicht nur für Heilpädagogen – Band 7“

Ratgeber über Cerebralparese erscheint im Frühjahr 2008

Für Bernd und Sonja sollte es der schönste Tag in ihrem Leben werden. Neun Monate hatten sie sich gefreut. Alle Untersuchungen deuteten auf keinerlei Komplikationen hin. Die Schwangerschaft war ohne Probleme verlaufen. Doch diese stellten sich im Kreißsaal ein. Stunde um Stunde verging, ohne dass die Geburt des ersten Kindes richtig voranschritt. Dann Sauerstoffmangel! Hektik bei Hebamme und Gynäkologen, und dann, nachdem Leonie endlich da war, erste Untersuchungen und besorgte Blicke bei den Medizinern. Tage vergingen, die Ungewissheit bei den Eltern folgte und schließlich eine erste Diagnose: Verdacht auf Cerebralparese. Für Bernd und Sonja brach eine Welt zusammen.

Personen, die mit Menschen mit Beeinträchtigungen leben und arbeiten, wissen um das Schicksal von Eltern in vergleichbaren Situationen. Für die angehenden Heilpädagogen der HP/TM war das Grund genug, der bisher von der Liebfrauenschule Geldern herausgegebenen Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ einen weiteren Band hinzuzufügen. Das Thema: Cerebralparese. Schon 1994 hatte eine frühere Heilpädagogenklasse ein Heft zu ähnlicher Thematik verfasst. Doch bei dem nun in Arbeit befindlichen Buch handelt es sich um eine komplette Neufassung,

aktualisiert, erweitert und mit zahlreichen Fotos angereichert.

Die Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ entstand 1990 im Fach „Medizinische Grundlagen“. Sie richtet sich insbesondere an Menschen, die verständlich aufbereitete detaillierte Informationen erlangen möchten über unterschiedliche Krankheitsbilder. Die klassischen Adressanten sind also Personen, die pädagogisch oder pflegerisch arbeiten und Eltern, Verwandte und Freunde der Betroffenen.

Was aber 1990 noch mit Vorlagen per



Schreibmaschine begann, kommt jetzt recht professionell daher. Erstmals wird ein Buch der Heilpädagogen nicht mehr in der Schule, sondern komplett in einer Druckerei gedruckt. Erforderlich wurde dieses wegen des umfangreichen Fotomaterials, das zur Veranschaulichung der gesamten Thematik und hier insbesondere der zahlreichen Hilfsmittel, die auf dem Markt erhältlich sind (wie oben), dient.

Wie aber entstand konkret der Inhalt des Buches? Am Ende der Unterstufe, also vor den Sommerferien 2006, fand ein Brain-Storming in der Klasse über mögliche Inhalte statt. Die jeweiligen Themen wurden dann vergeben, und in Einzel- bzw. Partnerarbeit beschäftigten sich die angehenden Heilpädagogen intensiv mit dem Stoff. In der Mittelstufe, also im jetzt zu Ende gehenden Schuljahr, wurden die Ergebnisse dann intensiv im Unterricht vorgestellt und diskutiert. In den kommenden Monaten findet nun die

Endredaktion inklusive des Layoutens der Seiten statt, bevor dann alles in die Druckerei geht. Voraussichtlich im Frühjahr 2008 wird das Buch dann in der Schule und im örtlichen Buchhandel erhältlich sein.

Ewald Hülk

Aus dem Inhalt

Motorische Entwicklung
Symptome
Ursache
Statistik
Therapien
Hilfsmittel
Hilfen (Literatur, Selbsthilfegruppen, Elterninitiativen u.ä.)

Bisher sind in der Reihe „Handbuch – nicht nur für Heilpädagogen“ erschienen:

Band 1: Geistige Behinderung
Band 2: Autismus ist ...
Band 3: Cerebrale Lähmungen
Band 4: Epilepsie
Band 5: Trisomie Einundzwanzig
Band 6: Rechtschreibfehler im Erbgut – Monogenetisch bedingte Erkrankungen



Probieren geht über Studieren: Eva Tönißen (li.) und Simone Wortmann testen spezielles Essbesteck und Geschirr für Menschen mit einer Cerebralparese.



BFS/O: Klassenlehrer: Herr Baum

Christiane Brammen, Sandra Buttlar, Lisa Canders, Nadja Deckers, Gurbet Ezer, Christina Groer, Nadja Hamidi, Angela Kiebis, Anne Koenen, Johanna Kohl, Patrick Lüdemann, Larissa Mischkowsky, Christina Neufeld, Sonja Opgenhoff, Benedikt Rayers, Verena Reiners, Katharina Rosteck, Nadine Schmitz, Janine Susen, Carolin Stangenberg, Tanja Stratmann, Judith Wellmanns, Diana Wendt, Michaela Wynhoff



SH/O: Klassenlehrerin: Frau van Bonn

Carolin Böhme, Marei Büsch, Daniela Buschmann, Katja Dahlen, Janine Dudella, Sabrina Gramoll, Sarah Intveen, Stephanie Jüttner, Sabrina Lichtevelde, Simone Lindemann, Jasmin Litschka, Elisa Meiss, Jennifer Negrin, Nadine Nisters, Nadine Schwarz, Stefanie Steves, Jennifer Szymanowski, Marcus Thiel, Sarah Tissen, Stephanie Tullius, Daniel Wagner, Svenja van Well, Anja Willmsen



BFS/F: Klassenlehrerin: Frau Dolch

Eva Daniels, Alexandra Fegers, Janine Herrmann, Simone Honnen, Karoline Hückelhofen, Sabrina Ida, Wibke Jacob, Roxanne Jeuken, Marina Krauhausen, Melanie Kremers, Carsten Moritz, Marcel Palzer, Christina Peters, Dorothee Ricken, Ekaterina Schlothauer, Olga Subow, Karolina Swientek



FH/12E

Klassenlehrerin: Frau Heintze

Christina Bartjes, Stefanie Buchwald, Angelina Eckert, Markus Esser, Maria Gerritzma, Anna Hillejan, Katharina Hirschberg, Anika Hoebink, Sabine Hoffmann, Katrin Laakmann, Lisa Laarmanns, Ella Linnertz, Verena Lion, Melanie Lübbers, Sarah Neumann, Ann-Kathrin Nytus, Katharina Oymans, Julia Ripkens, Anne Rix, Fabian Schmitz, Jannik Schmitz, Annie Schröder, Christin Weiler



FH/12S1: Klassenlehrer: Herr Horstmann

Sonja Aust, Sarah Brauers, Diana Brauers, Yvonne Conen, Daniel Dahlen, Ramona van Essen, Ilona Greeven, Nicole Heimes, Sarah Hinckers, Lisa Jacobs, Tanja Jendraschek, Jenny Kaschel, Vera Klein-Hitpaß, Christoph Koster, André Laarmanns, Mona Meyers, Anja Mirbach, Mathis Neveling, Fabian Schaudig, Vera Siemes, Christian Streck, Christiane Tervoort, Sophia Teuwsen, Melanie Theisejans, Julia Welbers



FH/12S2: Klassenlehrer: Herr Rinkens

Anika Baumans, Jessica Beckert, Jessica Claeßens, Lisa Dyx, Nadine Eisentraut, Martina Freeden, Katharina Haesters, Helena van den Heuvel, Marianne Jacobs, Anna Koenig, Christina Köters, Maren Leygraf, Nicole Linßen, Kerstin Mantel, Stephanie Manten, Christina Oll, Lisa-Marie Raczkowski, Lina Roth, Julia Schoofs, Christopher Stapelmann, Julia Steldermann, Deborah Trienekens, Annika Winkels, Theresa Maria Wolfram



FH/12S3: Klassenlehrer: Herr Strunk

Vanessa Bailey, Katja Bednarski, Anne Bröcheler, Christin Burlage, Cornelia Dörk, Aldona Dudacy, Lina Figge, Lea Goergen, Lena van Heek, Stefanie Itgenshorst, Ramona Joosten, Nicole Kraiewski, Sarah Kwirotek, Dina Laarmanns, Pia Lohmann, Jessica Niersmann, Lena Pauels, Janique Sleuser, Anna-Katharina Soblik, Ludmila Spät, Petra Stamprath, Isabel Catrin Statello, Nadine Trepmann, Elisabeth Verhülsdonk, Nadine Willemsen



FH/12S4: Klassenlehrerin: Frau Hügens

Daniel Ackers, Anja Aldenhoff-von Haaren, Marcus Barkanowitz, Julia Basten, Brian Bölsterli, Louise Bordat, Linda Effertz, Elena Fiedler, Jennifer Hagmans, Angie Heinrich, Annelie Hesekamp, Tanja Holstein, Karolina Karwoth, Anna Lena Kempkens, Katharina Klein-Reesink, Marie Küppers, Philipp Laumann, Stefanie Lueb, Nina Pellens, Lena Reichhold, Laura Scheller, Claudia Schöneich, Daniela Scholten, Christina Tapaße, Carmen Topoll, Jenny Urban, Andrea Waldner, Jennifer Zwarg



FH/12S5: Klassenlehrer: Herr Habig

Matthias Andratschke, Andrea Artz, Marianna Bechler, Alexander Beckmann, Maria Behr, Regina Bongartz, Monika Claaßen, Inga van Eykels, Sabrina Franke, Franziska Geiter, Lina Giese, Mario Henn, Johannes Hoesch, Sarah Hoffmann, Sophie van Hövell, Katharina van Hüth, Kira Kösters, Cornelia Lommen, Carina Lürpen, Jessica Meier, Carolina Ruland, Florian Schalück, Petra Schumacher, Fatma Teke, Irena Thureau, Anne Zdrenka



FH/12S6

Klassenlehrer: Herr Vonberg

Franz Josef Aldenhoff, Kerstin Altemeier, Sarah Böhnke, Sabrina van Bragt, Lara Christian, Volker Derksen, Karina van Diffelen, Peter Färber, Sonja Gedig, Jessica Gehl, Tobias Gellings, Katharina Gerdes, Carina Giesen, Christian Grosz, Lisa Hinkelmans, Annika Kroll, Florian Miebach, Anna Lena Möller, Mara Roßmann, Rebecca Schmalenbach, Daniela Schneider, Laura Thockok, Sarah Vermeulen, Amelie Voogdt, Alexandra Wolf



AH/13S1: Klassenlehrer: Herr Mayers

Ines-Isabel Arendt, Magdalena Becker, Kathrin Fegers, Corinna Gamerschlag, Katharina Geenen, Benjamin Gössel, Kathrin Groterhorst, Anneta Haksteter, Clemens Hammans, Daria Hoß, Christina Janßen, Kathrin Joosten, Maike Kempen, Sabrina Kühn, Linda Langanke, Julia Louven, Maria van de Sand, Jennifer Schmidt, Jan Stassen, Judith Vranken, Ann-Christin Weßels, Inga Wessels



AH/13S2

Klassen-
lehrerin:
Frau Richter

Lea van Bebber, Jessica Ehrentaut, Pia Englisch, Katharina Exner, Edith Frackowiak, Kirsten Graw, Maren Hackstein, Franziska Haentjes, Kathrin Hendricksen, Anne Hertz, Sarah Holtmann, Astrid Hönnekes, Verena Hönnekes, Lisa Jaroschek, Christiane Linßen, Lisa Loosen, Elisa van Rossum, Franziska Schädlich, Christina Schimmele, Ute Stenmans, Lena van Stephaudt, Inga Trümper, Lioba Wälbers, Jana Willemsen, Tamar Ziehm



AH/13E: Klassenlehrerin: Frau Vey

Annette Bäcker, Rita Dams, Michael Dreide, Janina Gesthüsen, Petra Gruschka, Annabelle Hoeps, Jennifer Hoppe, Anna Klaassen, Kira Müller, Corinna van Nahmen, Lisa Polders, Julia Post, Linda Rendel, Rebekka Schüller, Catharina Thielmann, Sandra Verhaelen, Laureen Walter, Bettina Walters, Linda Wynhoven



HEP/O
Klassenlehrerin:
Frau Streck

Stefanie Bodden, Andreas Dulder, Pascal Engels, Anne Ermer, Britta Finken, Alexander Förster, Michael Franz, Irene Funk, Marion Grahl, Sigrid Gröhlich, Anne Hemmer, Esther Hirschfeld, Carina Hoffmann, Anja Jordan, Theresa Meinhold, Franziska Pickers, Kristina Ripkens, Cora Schovenberg, Meike Simons, Susanne Tefert, Jennie Trybus, Christian Verhoeven



FSP/O1: Klassenlehrerin: Frau Hackstein

Vanessa van Dijck, Katrin Dömski, René Garms, Anna Happe, Marc Heister, Linda Herrmann, Kathrin Huschke, Melanie Kersten, Maren Klaassen, Julia Kleinertz, Anna Mölleken, Daniela Mono, Jennifer Rahn, Christina Vermöhlen, Anne Waerd, Simone Weinhold, Simone Wustmans



FSP/O2
Klassen-
lehrerin:
Frau Graf

Lis van Afferden, Janina Bernau, Stefan Derks, Carsten Erretkamps, Laura Fielitz, Anna Freericks, Mareike Gossens, Birgit Gründl, Julia Hetzig, Karoline Hoppmanns, Sebastian Kleinen, Ricarda Klose, Denise Koenen, Barbara Mülders, Eva Neumann, Theresa Opgenhoff, Katrin Schmitz, Ewelina Wypchol

Unser soziales Engagement. Gut für die Menschen. Gut für die Region.



 **Sparkasse
Krefeld**

Sparkassen übernehmen Verantwortung. Seit ihrer Gründung vor 200 Jahren ist dies ein fester Bestandteil ihrer Unternehmensphilosophie. Dadurch eröffnen sie vielen Menschen die Chance auf Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Mehr als 350 Millionen Euro wenden die Institute und ihre Stiftungen jährlich für ihr gemeinnütziges Engagement auf, davon fast 90 Millionen Euro für soziale Aufgaben. Darüber hinaus unterstützen Sparkassen auch Bürgerinnen und Bürger, die anderen helfen. Zum Beispiel als Partner der Initiative „für mich, für uns, für alle“, die ehrenamtliches Engagement überall in Deutschland stärkt. www.gut-fuer-deutschland.de



Weseler Straße 15
47608 Geldern